

JAHRESTHEMA Ökologische
Infrastruktur – ein Lebensnetz
für die Schweiz **04**

Heimliche Schilfbewohnerin:
Die Bartmeise **24**

Leben auf dem
Findling **26**

milan

INHALT



FOTO Willi von Atzigen

18–19 Schaugarten in Rüfenach

Eine Entsorgungsstelle wird zum Beispiel für mehr Biodiversität im Siedlungsraum.

04–09

ÖKOLOGISCHE INFRASTRUKTUR – EIN LEBENSNETZ FÜR DIE SCHWEIZ

Die Gilde der an trockene Standorte gebundenen Arten.

10–15

BIRDLIFE

16–23

AKTUELLES / AUS DEN SEKTIONEN

24–25

HERAUSGEPICKT

26–32

PARTNER



FOTO Viktor Zimmermann

20–21 Die Uferschwalbenwand besiedelt

Der NV Mellingen freut sich, dass die Schwalben nach drei Jahren des Wartens den Weg zur Sandschüttung gefunden haben.



FOTO Jörg Hempel

30–31 Ein stiller Heimkehrer

Der Hirsch fühlt sich immer wohler im Aargau. Lesen Sie hier, wie sich die Tiere ausbreiten und auf welche Hindernisse sie dabei stossen.

33–34

KUNTERBUNT

37–39

VERANSTALTUNGEN

40

JAHRESPROGRAMM

«Ich wünsche mir mehr wilde Flecken im Aargau»

In dieser Persönlich-Ausgabe dürfen wir die neue Redaktorin des Milans vorstellen: Petrisa Villiger. Sie studiert Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich und setzt sich als Mitglied des Natur- und Vogelschutzvereins Oberfreiamt auch privat für die Natur ein. Nachdem sie während ihres Praktikums auf der Geschäftsstelle von BirdLife Aargau bereits die vergangenen Milan-Ausgaben aktiv mitgestaltet hat, ist es uns eine Freude, sie für diesen Posten gewinnen zu können.



Petrisa Villiger.

Welches ist Ihr einheimisches Lieblingstier?

Zu den Tieren, die mich besonders faszinieren, gehört der Distelfalter. Dieser Schmetterling ist ein einheimischer Wanderfalter und überwintert in Afrika. Zwar teilen sich oft mehrere Generationen die Strecke, doch auch ein einzelner Schmetterling legt hunderte Kilometer zurück – mit zarten Flügeln von gerade einmal fünf Zentimetern Durchmesser. Das beeindruckt mich sehr.



Distelfalter.

Was ist Ihr persönlicher Naturtipp im Kanton Aargau?

Eine Wanderung auf dem Freiämterweg, um die Naturschätze des Freiämtes kennenzulernen. Die ganze Reussebene ist ein Smaragd-Schutzgebiet und besonders der Flachsee ist bekannt für seine reiche Vogelwelt. Aber auch in den Wäldern entlang des Lindenbergs lassen sich viele kleine, naturnahe Flecken finden. Besonders eindrücklich ist ausserdem der Ausblick auf die nahen Voralpen.

Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf für die Naturschutzarbeit und warum?

Am meisten Handlungsbedarf sehe ich bei der Fläche. Sie ist das grosse Problem in der Schweiz und vor allem im Mittelland, wo um jeden Quadratmeter gestritten wird. Das neue Raumplanungsgesetz hat zwar geholfen, dass sich die Siedlungen nicht weiter ungebremst ausbreiten. Doch für den Naturschutz genügt die Fläche noch lange nicht, wenn wir intakte, diverse

Ökosysteme erhalten wollen. Ebenfalls problematisch ist die Ausbreitung invasiver Spezies, die vom Menschen teilweise immer noch eingeführt werden und in sensiblen Ökosystemen die einheimischen Pflanzen und Tiere verdrängen.

Wie wünschen Sie sich bzw. Ihren Kindern und Enkelkindern die Aargauer Landschaft in 50 Jahren?

Ich wünsche mir, dass es im Aargau in 50 Jahren mehr wilde Flecken gibt, wo natürliche Prozesse ungestört ablaufen können, wo aber auch die Menschen die Natur geniessen und erleben dürfen. Ich hoffe auch, dass das Ideal eines perfekten Gartens dann nicht mehr ein grüner Rasen mit Thujahecke, sondern eine bunte Wiese mit einheimischen Sträuchern ist. Das wäre ja eigentlich sehr einfach umzusetzen. ■

FOTO Marlis Villiger

FOTO DISTELFALTER Didier Descouens

Arm an Nährstoffen, reich an Arten

Um die Ökologische Infrastruktur zu verbessern, müssen ganz verschiedene Lebensräume gefördert werden. Einer davon ist der Lebensraum auf trockenen und nährstoffarmen Standorten. Für diese Ausgabe sprachen wir mit vier Expertinnen und Experten über die beeindruckende Artenvielfalt auf kargem Untergrund. Interview: pv

Zur Erstellung der Fachgrundlage Ökologische Infrastruktur hat der Kanton Aargau mit sogenannten Gilden gearbeitet: Verbünde von Arten mit ähnlichen Lebensraum- und Mobilitätsansprüchen. Die Gilde B beinhaltet dabei diejenigen Arten, die an trockene und nährstoffarme Standorte gebunden sind (siehe Milan 2|2020, S. 05). Lebensräume solcher Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität sind Magerwiesen und -weiden, lichte Wälder oder Ruderalflächen. Mit jeder Form der Landnutzung könnten diese Standorte gefördert werden: in der Landwirtschaft, in der Forstwirtschaft und in unserer privaten Umgebung.

Im Folgenden lassen wir vier Expertinnen und Experten zu Wort kommen, um einige dieser Lebensräume, die darin vorkommenden Arten und die Herausforderungen für deren Schutz im Detail vorzustellen.

Magerwiesen: nicht zu wenig, nicht zu viel bewirtschaften

Verena Doppler ist Botanikerin und Spezialistin für Weiden und Wiesen. Sie arbeitet als Projektleiterin bei Agrofutura und ist fachliche Co-Leiterin der Botanikgruppe Aargau.

Wo lassen sich artenreiche Magerwiesen und -weiden finden und wie entstehen diese?

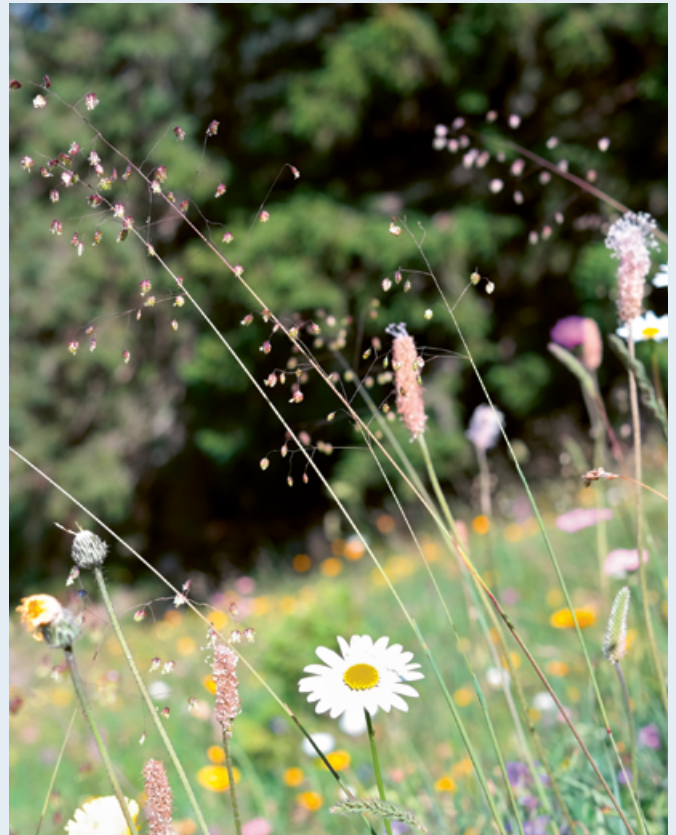
Im Kanton Aargau an nährstoffarmen, oft flachgründigen, trockenen oder stark geneigten Standorten. Magerwiesen lassen sich häufig im Jura, aber auch südlich der Aare und im Zurzibiet auf Spezialstandorten finden. Es sind meist Flächen, die nie intensiv genutzt wurden.

Was ist das Besondere an diesen Wiesen und Weiden?

Der Bestand ist oft lückig und eine sehr grosse Anzahl an Arten kommt in diesen Lebensräumen vor. Typisch sind beispielsweise die Berg-Aster (*Aster amellus*) oder die Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*).

Welche Entwicklungen gab es in den letzten Jahrzehnten bezüglich dieser Lebensräume?

Magerwiesen wurden teilweise extensiver bewirtschaftet, also weniger geschnitten, was zu Verbuschung und sogar zu Verwaldung führte. Auch nahm dadurch in den Beständen die Aufrechte Trespe zu, was die Artenzahl verminderte.



Zittergras und Margeriten sind typische Zeiger von mageren Wiesen und Weiden.

FOTO ZVG

Welchen Beitrag kann die Landwirtschaft für eine funktionierende Ökologische Infrastruktur leisten?

Mit geschickt angelegten Biodiversitätsförderflächen (BFF) kann die Landwirtschaft einen wesentlichen Beitrag leisten. Bereits jetzt gibt es gute Vernetzungsprojekte. Beispielsweise wurden hochqualitative Flächen mit dem Programm Labiola gefördert.

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie in Zukunft? Braucht es aus Ihrer Sicht zusätzliche Anstrengungen für eine funktionierende Ökologische Infrastruktur im Landwirtschaftsgebiet?

Ich rechne damit, dass durch den Stickstoffeintrag aus der Luft die Pflanzenbestände nährstoffreicher werden. Sie müssten deshalb intensiver bewirtschaftet werden, beispielsweise häufiger geschnitten. Dies ist wegen der oft steilen Lage und des – im Vergleich zu Intensivwiesen – geringen Ertrags, schwierig durchzusetzen. Auch wird der Klimawandel trockenere Sommer bringen und die gesamte Vegetationszeit verlängern, weshalb die Schnittzeitpunkte angepasst werden müssten.

Heuschrecken brauchen Lücken in den Wiesen

Florin Rutschmann ist Projektleiter bei creaNatira und Pro Natura Aargau. Das Spezialgebiet des ausgebildeten Umweltingenieurs sind Heuschreckenarten. Gemeinsam mit Kollegen gründete er orthoptera.ch, die Informationsplattform über europäische Heuschrecken. Daneben ist Rutschmann Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Obersiggenthal.

Wie viele Heuschreckenarten gibt es im Aargau und wo leben diese?

Aktuell sind 45 Arten regelmässig im Kanton anzutreffen. Die meisten Heuschrecken sind Bewohner des Grünlandes, wobei einzelne Arten auch auf Bäumen oder unter der Erde vorkommen. Einzig das Wasser haben sie als Lebensraum nicht erobert. Im Grünland sind besonders feuchte sowie trockene und lückig bewachsene Wiesen für die Heuschrecken von Bedeutung.

Viele Heuschreckenarten sind auf trockene und nährstoffarme Standorte angewiesen. Welche Lebensräume sind das genau und wo lassen sich diese finden?

Besonders viele Arten, aber auch die speziellen und seltenen, findet man in gut besonnten, wenig produktiven Wiesen, also den typischen Magerwiesen. Ein weiterer wichtiger Lebensraum der trockenheitsliebenden Heuschrecken stellen Ruderalstandorte dar, wie sie in natürlichen Auen vorkamen oder wie wir sie heute zum Beispiel in wenig intensiv bewirtschafteten Kiesgruben finden. Für die meisten Heuschreckenarten ist der Wärmehaushalt des Standorts zur Entwicklung der Eier sowie der Jungtiere ein limitierender Faktor.

Können Sie eine dieser Heuschreckenarten detaillierter vorstellen?

Eine im Kanton Aargau seltene Langfühlerschrecke, die in Magerwiesen angetroffen werden kann, ist der Warzenbeisser. Dieser stellt wohl die schwerste Heuschrecke im Kanton dar und wenn sie davonspringt, hat man oft den Eindruck, einen Frosch aufgescheucht zu haben. Die Eier legen die Weibchen mit ihrem Legestachel in den Boden ab, wo sie mehrere Jahre überdauern können. Da für die Entwicklung der Eier eine gewisse Bodenfeuchtigkeit erforderlich ist, kann dem Warzenbeisser nicht jede Magerwiese als Lebensraum dienen.

Welche Rolle spielen Heuschrecken für das Funktionieren von Ökosystemen im Aargau?

Die Heuschrecken spielen eine zentrale Rolle weit unten in der Nahrungskette. Besonders die Jungtiere bilden im Frühling eine wichtige Nahrungsgrundlage bei der Aufzucht vieler Jungvögel. Auch Eidechsen und andere Reptilien ernähren sich mitunter von Heuschrecken, ebenso Spinnen und verschiedene Wespenarten.

Welche Entwicklungen gab es in den letzten Jahrzehnten bezüglich Heuschreckenarten und ihren Lebensräumen?

Ein Blick auf die Rote Liste sagt schon sehr viel darüber aus: 40 Prozent der Arten sind dort in einer Gefährdungskategorie erfasst. Zu dieser Entwicklung haben verschiedene Faktoren beigetragen, in den letzten Jahrzehnten war es jedoch hauptsächlich die Bewirtschaftung des Grünlandes. Je intensiver Wiesen, Weiden und Äcker bewirtschaftet werden, desto arten- und individuenärmer sehen die Vorkommen aus. Es gibt aber auch Positives festzustellen, so konnten sich einige Arten im Zuge von Fördermassnahmen in der Landwirtschaft oder im Wald deutlich ausbreiten. Dazu kommt, dass etliche Arten von den zunehmend milderen Wintern und den trocken-heissen Sommern profitieren.



Zwei der 45 regelmässig anzutreffenden Heuschreckenarten im Aargau.
Oben: Weibchen des Heidegrashüpfers.
Unten: Weibchen des Warzenbeissers bei der Eiablage.

Was braucht es konkret, um seltene Heuschreckenarten zu fördern?

Heuschrecken sind nicht wie Schmetterlinge oder Wildbienen auf bestimmte Blütenpflanzen angewiesen, sie brauchen vielmehr bestimmte Vegetationsstrukturen, das heisst es ist entscheidend, wie dicht und hochwüchsig diese ist. Eine sehr gute Fördermassnahme sind Rückzugsstreifen, die beim Mähen stehen gelassen werden. Nach dem Schnitt lassen sich in diesen Bereichen bis zu zehn Mal mehr Tiere pro Fläche zählen als vor der Mahd. Da ein Grossteil der Arten nicht sehr mobil ist und sich während ihres kurzen Lebens nur im Umkreis von 200 bis 300 m bewegen, kommt der Vernetzung ihrer Lebensräume eine wichtige Funktion zu.

Einheimische Artenvielfalt in trockenen Wäldern

Martin Blattner ist Förster und Leiter des Forstbetriebs Jura in den Gemeinden Densbüren, Erlinsbach und Küttigen. Typisch für die Jurahänge sind seltene Trockenstandorte im Wald und lichte Föhrenwälder, die Blattner entsprechend bewirtschaftet.

Was ist das Besondere an trockenen und nährstoffarmen Standorten im Wald?

Aus meiner Sicht die Entstehung der Orchideen-Föhrenwälder: Aus Nährstoffmangel in Äckern und Rebbergen wurde im letzten und vorletzten Jahrhundert in verschiedenen Waldgebieten der Oberboden abgetragen. Aus dieser Not entstanden nährstoffarme, dichte, meist trockene, aber kurzweilig sehr feuchte Mergelböden. Diese sind heute ein idealer Lebensraum für verschiedenste Orchideenarten, welche auf nährstoffreichen Standorten nicht konkurrenzfähig sind.

Welche Arten kommen in diesen Wäldern vor?

Es ist ein grosser Orchideenreichtum vorhanden, ausserdem viele Gräser, insbesondere Pfeifengras, Fieder-Zwenke und verschiedene Seggen. Wir sind auch bestrebt, auf diesen Standorten passende Baum- und Straucharten einzubringen; zum Beispiel den Schneeballblättrigen Ahorn oder den Wacholder.

Welche Entwicklungen konnten Sie in den letzten Jahren beobachten bezüglich dieser Lebensräume?

Was mir Sorgen macht, ist die Ausbreitung gewisser invasiver Neophyten, beispielsweise das Berufkraut, welches auf den trockenen Standorten auch ideale Bedingungen vorfindet.



FOTO Dieter Bosshard

Die Wiesen in den lichten Föhrenwäldern werden gemäht, um diesen besonderen Lebensraum zu erhalten.

Was tut der Forstbetrieb gegen diese invasiven Neophyten?

Wir bekämpfen in unseren Waldungen das Berufkraut und andere invasive Neophyten, wie das Drüsige Springkraut, den Japanischen Knöterich und die Kanadische Goldrute aktiv. Die Einwohnergemeinden bekennen sich zu dieser Strategie und entschädigen unseren Aufwand mittels einer Vereinbarung. Wir haben für diese Arbeiten auch immer wieder helfende Hände von Schulklassen, Sozialhilfebezügern und Vereinen. Es bräuchte aus meiner Sicht aber noch eine klarere Strategie auf kantonaler und kommunaler Ebene. Wenn entlang von Gewässern das Drüsige Springkraut bekämpft, es im Wald aber belassen wird, kann mittelfristig kein Erfolg erzielt werden.

Was tut der Forstbetrieb Jura zur Erhaltung der trockenen und nährstoffarmen Lebensräume?

Wir haben diverse Pflegeverträge mit der Abteilung Wald des Kantons und unterhalten gegen 20 ha lichte Föhrenwälder. Diese Flächen werden im Herbst gemäht und das Material grösstenteils abgeführt und teilweise als Einstreu für Nutztiere verwendet. Somit kann eine weitere „Ausmagerung“ des Standorts erreicht werden.

Mit welcher Entwicklung rechnen Sie in Zukunft? Braucht es aus Ihrer Sicht zusätzliche Anstrengungen für eine funktionierende Ökologische Infrastruktur im Wald?

Der Artenreichtum im Wald ist aufgrund der naturnahen Waldbewirtschaftung in den letzten Jahren angestiegen – die Anstrengungen müssen mit den verschiedensten Akteuren auf hohem Niveau weitergeführt werden.

Der multifunktionale Wald wird in Zukunft verschiedensten Ansprüchen gerecht werden müssen. Diese Multifunktionalität inmitten der Veränderungen des Klimawandels unter einen Hut zu bringen, wird uns in Zukunft vor Herausforderungen stellen.

Die hohen Schalenwildbestände im Wald stellen die Wälder vor grosse Schwierigkeiten: Die Baumarten, welche wir heute als „klimafit“ betrachten, werden hauptsächlich vom Rehwild sehr stark verbissen und damit auf gewissen Standorten verdrängt. Die Ausbreitung von Luchs und Wolf ist für unsere Wälder deshalb sehr wichtig und soll weiter unterstützt werden!

Gärten der Zukunft: ökonomisch und ökologisch sinnvoll

Markus Haller ist Präsident der Natur- und Landschaftsschutzkommission Boniswil, Mitglied der lokalen BirdLife-Sektion und Tierarzt. Die Umgebung seiner Praxis und seines Wohnhauses ist voller bunter Blumen, grüner Sträucher und alter Holzbeigen; Vögel zwitschern und Holzbienen summen. Seit vier Jahren ist diese naturnahe Umgebungsgestaltung von der Stiftung Natur & Wirtschaft zertifiziert, die sich für mehr Natur im Siedlungsraum einsetzt.

Wie haben Sie die Umgebung Ihrer Kleintierpraxis gestaltet?

Vor rund 20 Jahren haben wir begonnen mit den Hecken, später legten wir die Wiesen, Kleinstrukturen und den Teich an. Während den letzten fünf Jahren kamen die Ruderalflächen dazu.

Welche Herausforderungen gab es dabei?

Zuerst hatten wir die Ruderalflächen bei einer Gartenbau-firma in Auftrag gegeben, doch das hatte nicht funktioniert: Statt einer bunten Blumenwiese kamen nur Gräser. Also habe ich es selber in die Hand genommen, die obersten 40 Zentimeter Humus entfernt und die Fläche mit Wandkies aufgefüllt. Einige Pflanzen zog ich an und setzte sie direkt, andere Arten brachte ich durch ein Ruderalflächen-Saatgut ein.



FOTO Petrisa Villiger

Die naturnahe Umgebungsgestaltung der Tierarztpraxis von Markus Haller in Boniswil wurde von der Stiftung Natur & Wirtschaft ausgezeichnet.

Wie wird die Fläche gepflegt?

Wichtig ist, ein Auge dafür zu bekommen, was sich stark ausbreitet und anderes unterdrückt. Diese Arten halte ich etwas zurück, damit die Vielfalt erhalten bleibt. Weil es viele verschiedene Reifungsstufen in der Fläche hat, gehe ich nicht mit dem Mäher durch, sondern nur von Hand. Ansonsten gibt es nicht viel zu tun. Karden und Wegwarte lasse ich über den Winter stehen, die anderen Stauden schneide ich zurück. Für die Insekten ist es gut, die Pflanzen stehen zu lassen, aber andererseits sollten durch die Pflanzenreste nicht zu viele Nährstoffe in den Boden gelangen. Da es neben der Ruderalfläche viele Sträucher und Kleinstrukturen hat, können die Insekten dort überwintern.

Es gäbe auch die Strategie, längere Zeit gar keine Eingriffe in der Fläche vorzunehmen und dann nach einigen Jahren mit einem Bagger den Boden wieder zu öffnen, so dass es neue Ruderalfläche gibt. Das ist ebenfalls eine gute Lösung, aber ich persönlich finde es ganz entspannend, nach dem Feierabend noch ein wenig den Garten zu pflegen und in der Ruderalfläche einzelne Pflanzen zu entfernen – eine Lösung, die natürlich vor allem für kleinere Flächen geeignet ist.

Weshalb haben Sie beschlossen, die Umgebung Ihrer Praxis so zu gestalten?

Weil wir der Natur immer mehr Boden wegnehmen, ist es mein Ziel, wenigstens möglichst vielen Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause zu bieten. Man kann verschiedene Ziele haben für den Garten, mein Ziel ist dieses. Den Ruderalstandort wollte ich zusätzlich zu den Wiesen und Hecken, weil einfach klar ist: Je magerer der Boden, desto grösser die Artenvielfalt. Oft wird versucht, eine Blumenwiese auf Humus anzusäen, doch das funktioniert meist nicht gut.

Welche Reaktionen gab es auf diese Umgebungsgestaltung?

Grösstenteils positive. An der Strasse steht ein Schild der Stiftung Natur & Wirtschaft, auf welchem steht, dass diese Grünfläche naturnah gepflegt wird und was die Gründe dafür sind. Vor der Praxis führt auch ein Wanderweg durch und es macht jeweils Freude, wenn die Leute anhalten, um das Schild kurz zu lesen.

Welchen Beitrag können Private und Privatunternehmen leisten für eine funktionierende Ökologische Infrastruktur?

Einen sehr grossen Beitrag können diese leisten. Wenn ich mich umschaue, sind vielleicht etwa fünf Prozent der Gärten naturnah. Das Ziel wäre, dass wir mindestens zehn Prozent der Gärten in diesem Stil hätten – damit gäbe es schon viele Oasen in der Wüste. Oft braucht es Vorbilder: Ich konnte hier das Quartier ein wenig motivieren und letzten Winter hat beispielsweise ein Nachbar seinen Kirschlorbeer durch einheimische Heckenpflanzen ersetzt. Es braucht noch mehr solcher Vorbilder und das Bewusstsein in der Bevölkerung, dass ein vielfältiger Garten nicht einfach eine 'Sauordnung'

ist, sondern eine Art der Gartengestaltung. Eine, die vielleicht sinnvoller ist für die Zukunft als der perfekte Rasen oder – noch schlimmer – ein Schottergarten...

Welche Vorteile und Herausforderungen gibt es für Unternehmen, die ihre Umgebung naturnah gestalten?

Bei meiner Praxis ist das nicht so relevant, aber Institutionen, wo sehr viele Leute ein- und ausgehen, sind natürlich sehr gute Botschafter mit grosser Ausstrahlungskraft. Beispielsweise die ETH Lausanne, die auch von Natur & Wirtschaft zertifiziert ist und wo um die Gebäude herum überall Blumenwiesen angelegt wurden. Umfragen zeigen, dass die Leute das Bild einer Umgebung mit vielen Blumen dem Bild einer Rasenfläche vorziehen. Trotzdem wird letzteres immer noch häufig gemacht – da gibt es eine grosse Diskrepanz.

Wichtig wäre es, das Wissen zu fördern, dass eine Blumenwiese oder eine Ruderalfläche ökonomisch sinnvoll ist. Ich habe Verständnis für Rasen, dort, wo Kinder spielen möchten oder eine Liegefläche geplant ist. Aber dort, wo es ihn nicht braucht, ist Rasen ein ökologischer und ökonomischer Blödsinn. In der Vegetationszeit muss ein Rasen einmal pro Woche gemäht werden. Eine Blumenwiese insgesamt zweimal. Einfach nur eine Blumenwiese zu haben, rentiert. Auf diese Weise können Bauherren erreicht werden: Wenn sie ihre Liegenschaftsunterhaltskosten sinken sehen, dann werden sie aufmerksam. Das Bewusstsein, dass sie es einfacher haben, der Natur etwas Gutes bieten und für die Menschen viele interessante Erlebnismöglichkeiten schaffen können, das muss man mehr fördern. ■ pv

INSERAT

Ob Druck-, Verlags- oder Onlineleistung – mit der Effingermedien AG als Partner fallen Sie auf.

Weil wir nicht den Standard, sondern das Optimum bieten. Weil unser Team niemals 08/15, sondern immer einzigartig ist. Und: weil Sie bei uns einfach viel mehr bekommen. Und das seit 150 Jahren.

**effinger
medien**
viel mehr als Druck.



**IZABELA,
BUNTSTIFT**

Auffällig kreativ. Unsere Lernende. Weil wir einfach mehr können.

General
Anzeiger
Rundschau
e-journal





Tätigkeiten und Projekte aus dem Vorstand

Verbandstätigkeit

Absage aller Anlässe bis 6. Juni: Der Vorstand beschloss, wegen der Corona-Krise alle Anlässe von BirdLife Aargau bis 6. Juni abzusagen. BirdLife Aargau hält sich strikt an die Vorgaben des Bundes.

5. Mai Vorstandssitzung: Diese wurde abgesagt, weil keine dringenden Geschäfte anstehen. Vieles wurde via Mail oder Telefon besprochen.

6. Juni Wiedereröffnung BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee: Nach fast 3 Monaten kann das Naturzentrum endlich wieder öffnen.

8. Juni Start Libellengrundkurs: Der um 2 Anlässe verkürzte Libellengrundkurs kann gestartet werden. Endlich können wieder Exkursionen und Veranstaltungen, vorläufig mit Schutzkonzept, durchgeführt werden.

23. Juni Vorstandssitzung: Dank guten Projekten konnten Gelder von Kanton, BAFU, Stiftungen und Spendern generiert werden. Die Ja-Parole für die Abstimmung vom 17. September über das Kantonale Energiegesetz wird beschlossen. Einwendungen wurden gemacht für den Erhalt der Lerchenpopulation in Staufen trotz Kiesabbauprojekt, für ökologische Ersatzmassnahmen bei der geplanten Aussichtsplattform am Rhein in Rheinfelden und für einen besseren ökologischen Ausgleich beim geplanten Regenbecken in Brugg.

26. Juni kantonales Komitee gegen die Jagdgesetzrevision: An der Pressekonferenz wird das breit abgestützte kantonale Komitee gegen die Jagdgesetzrevision vorgestellt. Wir engagieren uns im Aargau zusammen mit Pro Natura und WWF gegen die Jagdgesetzrevision: Am 27. September soll das missratene Abschussgesetz abgelehnt werden.

Einladung zu den Vorständekonferenzen 2020

Jährlich führt BirdLife Aargau Vorständekonferenzen für die Sektionen in vier Regionen durch. Dabei wird über aktuelle Themen von BirdLife Schweiz, vom Kanton und von BirdLife Aargau informiert. Alle Vorstandsmitglieder der Sektionen sind herzlich eingeladen, an diesen Anlässen teilzunehmen.

Das Detailprogramm wird kurz vor dem Anlass bekannt gegeben.

Orte

Aargau Nord:

Donnerstag, 5. November, 20.00 Uhr, Aula Oberstufenschulhaus Ebnet, Frick

Aargau Süd:

Donnerstag, 12. November, 20.00 Uhr, Restaurant Hans & Heidi, Wohlen

Aargau Ost:

Donnerstag, 19. November, 20.00 Uhr, Süessbach Pflegezentrum, Brugg

Aargau West:

Donnerstag, 26. November, 20.00 Uhr, Naturama, Aarau

Sollte das vorgeschlagene Datum in Ihrer Region nicht passen, haben Sie die Möglichkeit, an einen der drei anderen Orte auszuweichen.

Wir freuen uns, möglichst viele Vorstandsmitglieder begrüßen zu dürfen.

Vorstand BirdLife Aargau

Umweltrating Aargau: Regierungsrats- und Grossratswahlen Oktober 2020

Für die Natur ist es entscheidend, wie im Aargau die Regierung und der Grosse Rat für die nächsten vier Jahre zusammengesetzt sind. Die Internetplattform umweltrating.ch prüft, wie umweltfreundlich die Gesinnung der KandidatInnen tatsächlich ist und hilft damit beim Ausfüllen der Wahlzettel für die Gesamterneuerungswahlen am 18. Oktober 2020. Am 18. Oktober finden im Aargau die Gesamterneuerungswahlen statt.

Das Umweltrating zeigt das Abstimmungsverhalten der Grossräte in den vergangenen vier Jahren auf. Die relevanten Abstimmungen zur Umwelt, insbesondere zur Biodiversität, wurden ausgewertet. Ausserdem können neue und bisherige Kandidatinnen und Kandidaten anhand des Wahlversprechens beurteilt werden: Wer setzt sich zum Beispiel für genügend Geld im Naturschutz oder gegen die Lockerung des Biberschutzes ein?

BirdLife Aargau empfiehlt allen Wählerinnen und Wählern, welchen die Natur, die Landschaft und die Gewässer im Aargau am Herzen liegen, wählen zu gehen und vor dem Ausfüllen des Wahlzettels die Webseite umweltrating.ch/aargau zu konsultieren. Über die Wahl des Regierungsrates und des Grossen Rates können wir Einfluss nehmen auf die Umweltpolitik in unserem Kanton. Nur wenn Personen gewählt werden, welche den Umweltschutz und die Ziele von BirdLife Aargau unterstützen, kommt die Natur im Aargau nicht noch weiter unter Druck. ■ kh

Ja zum Aargauer Energiegesetz am 27. September

BirdLife Aargau empfiehlt das neue Aargauer Energiegesetz am 27. September anzunehmen. Es ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Das Energiegesetz trägt zu einer Reduktion der Treibhausgasemissionen und zu einer Zunahme von erneuerbaren Energien bei.

Klimaschutz ist Artenschutz: Die Klimaerwärmung bringt einen immensen Verlust an biologischer Vielfalt. Sie führt zu Dürren, zum Austrocknen von Feuchtgebieten, zu Waldbränden, zur Erhitzung der Gewässer, zur Einwanderung invasiver Arten und Verdrängung von Spezialisten, zum Abschmelzen des Polareises und weiteren Lebensraumzerstörungen. Der Trockenheitsstress der Bäume ist heute im Wald schon sichtbar. Mit einer Reduktion der Klimaerhitzung unter 1.5 °C kann die Gefährdung der Biodiversität reduziert werden.

Die Massnahmen im neuen Energiegesetz gehen jedoch zu wenig weit, um die selbstgesetzten Aargauer Energieziele zu erreichen. Dazu sind weitere Beschlüsse, wie die deutliche Erhöhung der Förderbeiträge für ökologische Sanierungen und das CO²-Gesetz auf Bundesebene notwendig. ■ kh

Primo Miotti

Ende Juni ist unser langjähriges Ehrenmitglied Primo Miotti 85-jährig verstorben. In jungen Jahren war Primo Miotti im Natur- und Vogelschutzverein Würenlingen aktiv. Zu Beginn war er während zwei Jahren im Vorstand als Aktuar tätig und wurde dann bereits mit 19 Jahren zum Präsidenten gewählt. Während seiner Präsidentschaft von 15 Jahren wuchs der Verein auf 320 Mitglieder an, weil er es verstand, bei jeder Gelegenheit Werbung für den Naturschutz zu machen.

Primo Miotti wurde vor rund 50 Jahren, noch vor dem Zusammenschluss zum VANV, dem Verband der Aargauischen Natur- und Vogelschutzvereine – heute BirdLife Aargau, zum Ehrenmitglied ernannt. Er hatte zeitlebens grosse Freude an der Natur. Besonders gerne lauschte er dem wundervollen Gesang der Amsel in seinem Garten. ■



Primo Miotti.



Helfen Sie mit bei der Pflege der BirdLife-Reservate!

Wie jedes Jahr führen wir in unseren Reservaten drei Pflegeeinsätze durch. Schwerpunkt bildet das Zusammentragen von Schnittgut in Riedwiesen sowie die Weiherpflege. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wenn Sie zur Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume einen tatkräftigen Beitrag leisten möchten, freuen wir uns auf Ihre Teilnahme. Herzlichen Dank im Voraus!

Allgemeine Informationen

Dauer: Von 8.30 bis ca. 12 Uhr. Im Boniswilerried zusätzlich von 13.30 bis ca. 16.30 Uhr. In Wittnau und Densbüren setzen wir uns das Ziel, die Arbeiten bis zum gemeinsamen Mittagessen abzuschliessen.

Die Anlässe finden bei jeder Witterung statt.

Ausrüstung: Arbeitskleider der Witterung entsprechend, Stiefel/Bergschuhe und wenn vorhanden Arbeitshandschuhe mitnehmen. Werkzeug wird vor Ort bereitgestellt.

Verpflegung: Znüni, Zmittag und Getränke sind offeriert.

Anmeldung: Eine Anmeldung ist für die Bereitstellung des Werkzeugs sowie zur Planung der Verpflegung notwendig! Bitte geben Sie Name, Adresse, Anzahl Personen, Telefonnummer und E-Mail-Adresse für allfällige Rückfragen an. ■

Samstag, 5. September, Feret, Densbüren

Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat (Rüdenstrasse)

Leitung Einsatz: Kai Huovinen

Anmeldeschluss: 1. September

Samstag, 3. Oktober, Boniswilerried

Besammlung: 8.30 Uhr, beim ehemaligen Deponieplatz Eichhölzli (Eichholzstr.), Boniswil

Leitung Einsatz: Roland Temperli

Anmeldeschluss: 29. September

Samstag, 24. Oktober, Sundel, Wittnau

Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat (Sundelstrasse)

Leitung Einsatz: Kai Huovinen

Anmeldeschluss: 20. Oktober

Anmeldung per Telefon oder E-Mail bei BirdLife Aargau, 062 844 06 03 oder info@birdlife-ag.ch.

Bitte Anmeldeschluss beachten!



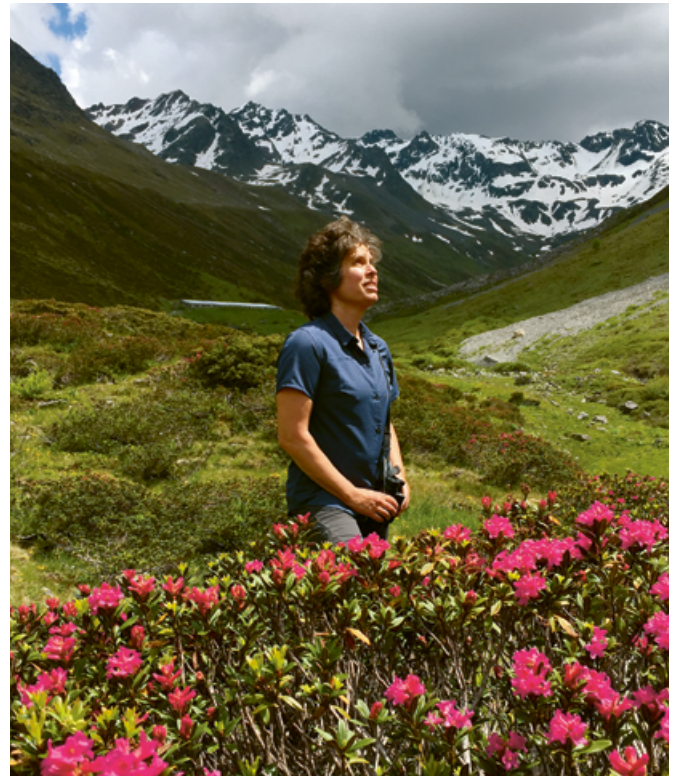
Grosser Dank an Christine Huovinen

Christine Huovinen hat mit dieser Milanausgabe die Redaktion des Milans nach sechseinhalb Jahren an Petrissa Villiger übergeben.

Seit 2014 hat Christine insgesamt 26 Ausgaben redaktionell begleitet, zuerst in Zusammenarbeit mit René Berner als Layouter und ab 2015 mit Simone Mosch. Bereits im ersten Jahr hat sie ein jährliches Schwerpunktthema eingeführt. Spannende Themen wurden dadurch vertieft behandelt und von verschiedenen Seiten beleuchtet: 2014 die Agrarpolitik 14–17, 2015 Jugend und Natur, 2016 Natur im Siedlungsraum, 2017 Wasser im Siedlungsraum, 2018 Lichtverschmutzung, 2019 Resultate des Brutvogelatlas und 2020 die Ökologische Infrastruktur. Christine hat viele Themen selbst recherchiert und in interessante, aber leicht verständliche Artikel umgesetzt. Unzählige Texte von vielen verschiedenen Autor*innen hat sie umsichtig redigiert.

An der Neugestaltung des Milans war Christine massgeblich beteiligt. Als erstes wurde 2017 eine Leserbefragung durchgeführt und ausgewertet. Aufgrund der Resultate hat die Arbeitsgruppe Milan bestehend aus Simone Mosch, Lea Reusser, Ann Walther und Kathrin Hochuli unter der Leitung von Christine Huovinen die Anforderungen an das neue Layout definiert. Der Milan erhielt 2019 ein neues Gesicht mit klarem Aufbau und Rubriken, welches bei der Leserschaft sehr gut ankommt. Weiter konnte Christine Beni Herzog als regelmässig schreibenden Autor gewinnen. Er hat die Rubriken Herausgepickt und Kunterbunt übernommen.

Christine hat mit grossem Engagement und viel Herzblut die Qualität des Milans über die Jahre gesteigert. Der Milan ist für BirdLife Aargau ein sehr wichtiges Kommunikationsmittel. BirdLife dankt Christine Huovinen herzlich für ihre grossartige Arbeit. Wir wünschen ihr alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei ihren Projekten. ■ kh



Christine Huovinen.

Eine Leserreaktion spricht für sich:

Sehr geehrte Frau Huovinen

Ich habe vor einigen Tagen die neuste Ausgabe vom MILAN erhalten, die ich natürlich mit Interesse gelesen habe. Ich möchte Ihnen und dem Redaktionsteam zu dieser Zeitschrift gratulieren. Nicht nur das Layout ist sehr gut, sondern auch inhaltlich hält es auch höheren Ansprüchen stand!

Die Artikel sind lehrreich und gut fundiert. Ich lerne immer wieder Neues, Spannendes aus dem Kanton Aargau und erfahre auch immer wieder, wie engagiert Ihr in Eurem Kanton (mit Erfolg) für die Natur kämpft. Es freut mich auch, dass Sie das Magazin auf Recycling Papier drucken. Es muss ja nicht immer in Hochglanz daherkommen.

*Zudem ist das Heft auch wunderbar bebildert...
Andi Meier, Biel-Benken (Mail vom 6. Juni 2020)*



2014, 1. Ausgabe -----> 2020, 2. Ausgabe

FOTO Anna Huovinen



Naturzentrum: Fauna und Flora breiten sich aus

Die 2019 angelegten Magerwiesen und Gewässer entwickelten sich dieses Jahr rasant. Viele Pflanzen blühten zum ersten Mal, darunter echte Raritäten, und neue Arten entdeckten die Gewässer für sich. Text: Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Klingnauer Stausee

Der warme und zwischendurch feuchte Frühling dieses Jahr bot ideale Bedingungen für das Pflanzenwachstum – ganz im Gegensatz zum letzten Jahr! So verwandelten sich im Mai die Magerwiesen beim Naturzentrum in ein Blütenmeer aus Margeriten, Flockenblumen und Nelken. Im Juni folgten die Blütenpflanzen in den Ruderalflächen. Wo vor einem Jahr nur wenige Blattrosetten zu sehen waren, blühten dieses Jahr Natternkopf, Wegwarte, Wilde Karde und Steinklee in bunten Farben. Zudem zeigte sich eine kleine Besonderheit: der Grossblütige Breitsamen. Dieser Doldenblütler wuchs früher häufig auf kalkhaltigen Äckern und an Wegrändern, ist heute aber nur noch an wenigen Orten im Schweizer Mittelland zu finden und steht auf der Roten Liste.

Erst-Beobachtungen am Teich

Ebenfalls eine rasante Entwicklung erfuhren in den letzten Monaten die Gewässer. Am Flachteich gediehen vor allem die angepflanzten Arten wie Sibirische Schwertlilie, Wasserminze oder der Blutweiderich prächtig – leider aber auch die Fadenalgen. Im grossen, von Grundwasser gespiesenen Teich breiteten sich im Frühling Armleuchterlagen, Flutendes Laichkraut und der Breitblättrige Rohrkolben aus. Die zunehmende Vegetation bot den Libellen einen idealen Lebensraum. Zum ersten Mal konnte eine Grosse Königslibelle aus nächster Nähe bei der Eiablage beobachtet werden. Neue Arten wie die Feuerlibelle oder das Grosse Granatauge fanden sich ein.

Junge Eisvögel

Einziger Wermutstropfen blieb die leere Eisvogel-Brutwand. Obwohl sich ein Paar Anfang März über längere Zeit in der Nähe der Brutwand aufgehalten hatte, entschieden sie sich doch für einen anderen Nistort. Anfang Juni kehrten die Eisvögel aber zurück an den grossen Teich: Flüge gewordene Jungtiere entdeckten den Ort für sich. Diese zu beobachten ist nicht weniger spannend, denn sie üben sich am Teich in der Jagd auf Libellenlarven und kleine Frösche. Man könnte sagen, der Erlebnispfad übernahm dieses Jahr die Funktion eines Jugendtreffs für Eisvögel. ■



Die Magerwiese vor dem Naturzentrum in voller Blüte.



Die Grosse Königslibelle bei der Eiablage.

Aktuelle Öffnungszeiten und Veranstaltungen

Bis Ende Oktober sind Ausstellung und Erlebnispfad auch am Mittwoch- und Freitagnachmittag geöffnet. Am 19. September 2020 findet zudem eine öffentliche Führung zum Eisvogel statt. Alle Informationen finden Sie auf www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch



NEIN zum revidierten Jagdgesetz

Am 27. September 2020 kommen neben dem revidierten Jagdgesetz noch vier andere eidgenössische Vorlagen zur Abstimmung. Es wird also ganz wichtig sein, dass sich der Naturschutz genügend Gehör verschaffen kann für das NEIN zum Abschussgesetz. Für den Erfolg ist entscheidend, dass alle Naturschützerinnen und -schützer an die Urne gehen und Freunde und Bekannte mobilisieren.

Mit dem revidierten Gesetz könnten Bestände geschützter Arten auf Vorrat reguliert werden – ohne, dass die Tiere je einen Schaden angerichtet

haben. Das Abschussgesetz ist zudem eine verpasste Chance, die Jagd auf Waldschnepfe, Birkhahn, Schneehuhn und Feldhasen zu überdenken. Würde das Gesetz angenommen, wäre diese unzeitgemässe Jagd auf Jahrzehnte hinaus zementiert. Neu kommt noch hinzu, dass der Bundesrat die Jagdgesetzrevision mit einer Anpassung der Jagdverordnung verknüpft hat, die sogar noch den Schutz der Schwalbennester im Winter aufheben will. Es bleibt dabei: NEIN zum revidierten Jagdgesetz am 27. September. ■



Landet der Graureiher auch bald auf der Abschussliste?

FOTO Michael Gerber

Schweiz muss mehr tun für Biodiversität

2020 hätte in der Schweiz und weltweit zu einem entscheidenden Jahr für die Biodiversität werden sollen. Für die Strategie Biodiversität Schweiz ist 2020 das Stichjahr für die Erreichung der zehn Ziele des Bundesrates. Diese Bilanz hat der Bund nun um Jahre verschoben. Die Schweiz müsste sich neue Ziele setzen, wie sie im kommenden Jahrzehnt die biologische Vielfalt endlich wirksam schützen will. Und sie müsste sich engagieren in der weltweiten Dekade der Wiederherstellung von Ökosystemen,

welche von der UNO ausgerufen wurde. Der Aufbau der Ökologischen Infrastruktur ist überfällig, kommt aber nur zögerlich in Gang. Die Sektionen, Kantonalverbände, Landesorganisationen und die nationale Ebene von BirdLife haben ihren Einsatz für die Natur in den letzten Jahren vervielfacht. BirdLife Schweiz zeigt mit der Herbstaktion, wo die Schweiz bei der Sicherung der Biodiversität steht und was sie tun muss. ■



Der Feldhase ist in der Schweiz selten. Trotzdem wird er mit dem neuen Jagdgesetz nicht besser geschützt.

FOTO Stefan Hüwiler

Der Neuntöter – jetzt Fördermassnahmen planen

Der Vogel des Jahres 2020 von BirdLife Schweiz ist dringend auf Artenförderungsmassnahmen angewiesen. Insbesondere dort, wo noch vereinzelt Neuntöter vorkommen, soll geprüft werden, wo im Umfeld weitere Aufwertungs-

massnahmen möglich und nötig sind. BirdLife-Sektionen können für den Neuntöter Hecken pflanzen und den Lebensraum aufwerten. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um Massnahmen zu planen, seien dies Pflanzungen von

Sträuchern und Dornbüschen oder das Anlegen von Magerwiesen, wofür der nächste Frühling der beste Zeitpunkt ist. Weitere Informationen und Tipps finden Sie unter www.birdlife.ch/neuntoeterfoerderung. ■

Mehr Naturschutz für Kölliken

BirdLife Kölliken ist das neuste Aargauer Mitglied der BirdLife-Familie. Der motivierte Vorstand hat bereits viele Ideen für mehr Naturschutz im Ort: Die ehemalige Giftmülldeponie könnte als Naturschutzgebiet aufblühen, der Dorfbach entfesselt und vielleicht sogar die Autobahn überdacht werden. Mit Unterstützung der Bevölkerung wird die Sektion einige Steine ins Rollen bringen.

Text: Vorstand BirdLife Kölliken

Während den Frühlings- und Sommermonaten trifft sich am Montagnachmittag jeweils eine kleine Gruppe Naturschützer im Kölliker Wald. Sie leisten Freiwilligenarbeit zur Eindämmung von invasiven Neophyten und bekämpfen das Drüsige Springkraut, das Einjährige Berufkraut oder die Kanadische Goldrute. Schon seit fünf Jahren organisiert Sandra Leutwyler das «Neophytelen», wie sie es nennt. Heute kann sie eine positive Bilanz ziehen: Dieses Jahr habe es zwar immer noch einige grössere Bestände, doch die Ausbreitung sei klar zurückgegangen und gewisse Flächen schon beinahe frei von den invasiven Pflanzen. Die Aktion läuft jetzt unter dem Banner des neugegründeten Vereins BirdLife Kölliken.

Engagement für selten gewordene Lebensräume

Seit einiger Zeit hatten Sandra und Daniel Leutwyler mit dem Gedanken gespielt, eine neue BirdLife-Sektion in Kölliken zu gründen, denn schon lange engagieren sich die beiden für die Natur in Kölliken. So ist Daniel als aktiver Ornithologe Mitglied der zuständigen Kommission für das BirdLife-Reservat «Gaströchni» im angrenzenden Holziken und Sandra organisiert bereits seit Jahren die erwähnte Neophytenbekämpfung in den hiesigen Wäldern. Mit den beiden Biologen



Die Mitglieder des neuen Vereins BirdLife Kölliken setzen sich gemeinsam ein für die Natur in Kölliken – hier bei der Neophytenbekämpfung.

Patrick Möhl und Dominique Stalder, welche sie im Feldornithologiekurs kennengelernt hatten, waren schliesslich die passenden Mitstreiter gefunden und der Vorstand komplett. Im Februar dieses Jahres wurde der Verein gegründet. Zwar gab es in Kölliken bereits einen ansässigen Naturschutzverein, doch der Fokus von BirdLife Kölliken soll stärker im aktiven Einsatz für die Lebensraumvielfalt und im Anbieten von Exkursionen liegen. Die Gründung des Vereins soll mehr Leute für den Naturschutz begeistern und Kölliken zu einem attraktiveren Standort bezüglich Naherholung und Lebensqualität machen.

Kölliken liegt am Rand einer intensiv landwirtschaftlich genutzten Ebene, welche von mehreren Strassen, inklusive der Autobahn A1, gekreuzt wird. BirdLife Kölliken engagiert sich hier für den Erhalt der selten gewordenen natürlichen Lebensräume und für die Schaffung von Korridoren zu deren

Vernetzung. Das Naturschutzgebiet 'Graströchni' von BirdLife Aargau liegt mitten in der rund 3 km breiten Ebene und illustriert den enormen Wert von naturnahen Flächen im Siedlungs- und Landwirtschaftsgebiet: Trotz der beschaulichen Grösse von nur rund 3 ha wurden dort schon 150 Vogelarten gesichtet. BirdLife Kölliken möchte dazu beitragen, dass die Graströchni und ihr grosser Wert in der Bevölkerung bekannter werden.



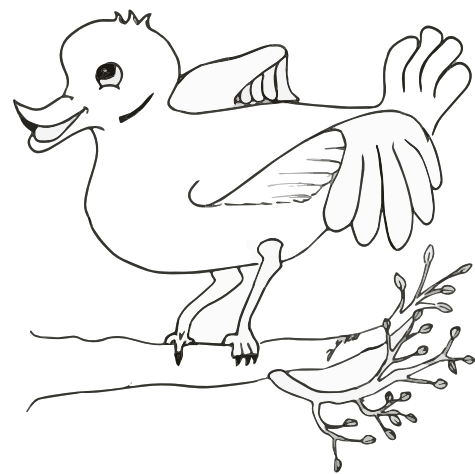
Vorstand BirdLife Kölliken v. l. n. r.: Daniel Leutwyler, Sandra Leutwyler, Dominique Stalder, Patrick Möhl.

Ein weiteres wichtiges Anliegen für BirdLife Kölliken ist die Schaffung eines Naturschutzgebietes auf der Fläche der ehemaligen Sondermülldeponie Kölliken (SMDK). Die frühere Tongrube war Lebensraum für viele einheimischen Amphibienarten, bevor die Fläche ab 1978 als Sondermülldeponie genutzt wurde. Die Giftabfälle sickerten jedoch durch den vermeintlich wasserdichten Untergrund, weshalb die Deponie schon nach 7 Jahren geschlossen werden musste. Vor zwei Jahren wurde der aufwändige Rückbau, der rund eine Milliarde Franken gekostet hatte, abgeschlossen. BirdLife Kölliken engagiert sich nun für den Erhalt des Grubencharakters und die Wiedererschaffung eines Feuchtgebiets, das als wertvoller Lebensraum für die Amphibien, aber auch andere Tier- und Pflanzenarten dienen würde. Leider ist das SMDK Konsortium (unter anderen bestehend aus den Kan-

tonen Aargau und Zürich) daran, die Grube aufzufüllen und die Fläche für die Landwirtschaft einzuzonen. Dabei geht jedoch der grosse ökologische Wert, welcher die Grube als Feuchtgebiet hätte, verloren.

Eine ökologische Aufwertung wird auch beim Dorfbach angestrebt. Dieser ist über weite Strecken verbaut und kanalisiert, wodurch seine ökologische Funktion stark beeinträchtigt und die Biodiversität reduziert ist. Im Oberdorf von Kölliken, wo der Bach noch von unverbauten Flächen umgeben ist, liesse sich der Bachlauf mit wenig Aufwand aufwerten. BirdLife Kölliken setzt sich für eine Revitalisierung ein und verlangt, dass Neubauten entsprechend geplant werden, damit genügend Platz für den natürlichen Bachlauf vorhanden ist.

Nach der Gründung von BirdLife Kölliken im Februar wollte der Verein eigentlich direkt mit verschiedenen Exkursionen loslegen, aber diese mussten aufgrund der Pandemie abgesagt werden. Die Besichtigung der Graureiher-Kolonie im Wald und die Suche nach dem Neuntöter wurden auf nächste Jahr verschoben. Nun freut sich der Vorstand aber auf die Exkursion zum Klingnauer Stausee im August, den Infostand am Kölliker Strohhausmarkt im September und den Zugvogel-Beobachtungstag im Oktober. Ausserdem läuft bis Mitte September ein Malwettbewerb zum Thema «Mein Lieblingsvogel». Alle sind herzlich zur Teilnahme eingeladen und können Zeichnungen auf der Homepage www.birdlife-koelliken.ch einreichen (Einsendeschluss 13.09.2020). ■



Ein Lieblingsvogel vom aktuellen Malwettbewerb.

Schaugarten der Biodiversität in Rüfenach

Konkrete Vorbilder helfen oft am besten, um die Menschen von mehr Biodiversität im Siedlungsraum zu überzeugen. Der Natur- und Vogelschutzverein Geissberg hat dafür ein ideales Objekt gefunden und aus einer wenig schönen Entsorgungsstelle einen Schaugarten für die Biodiversität geschaffen.

Text: Willi von Atzigen, Präsident Natur- und Vogelschutzverein Geissberg

Der Natur- und Vogelschutzverein Geissberg (NVG) ist in Remigen, Villigen und Rüfenach aktiv. Aushängeschilder unserer Gegend sind das Naturschutzgebiet Bürensteig und das Gebiet Kumentmatte in Villigen. Weniger bekannt ist das kleine, aber feine Biotop beim Schulhaus Rüfenach. Lässt man nun von dort den Blick Richtung Nordosten schweifen, sticht der Entsorgungsplatz mit dem Regenwasserbecken ins Auge. Die Anlage ist gut erschlossen und liegt direkt am Reinerbach beim Griffelsteg. Spaziergängerinnen, Hundehalter und Wandernde kommen oft an der dorfnahen Parzelle vorbei. Ein idealer Standort also, um die Natur zu fördern und gleichzeitig die Menschen anzusprechen.

Das Konzept

Mit dem Schaugarten Biodiversität Rüfenach wird die Umgebung des Entsorgungsplatzes aufgewertet. Gleichzeitig entsteht ein Ort der Begegnung für die Menschen – untereinander und mit der Natur.

Grosse Biodiversität auf kleiner Fläche

Inmitten des intensiven Ackerbaugesbietes kann direkt am Reinerbach ein Trittstein zwischen dem neuen Teich im Tannlirai und dem geplanten Feuchtbiotop im Gheid entstehen. Dank ökologischen Infrastrukturelementen wird eine



Bestens bekannter und viel genutzter Standort ohne jegliche Attraktivität: Entsorgungsplatz Rüfenach im März 2020.

grosse Biodiversität auf kleiner Fläche erreicht: Zum Garten gehören eine extensive Wiese, Ruderalflächen mit Kies und Juramergel, Niederhecken, eine Blumenwiese, Stein- und Asthaufen sowie ein Tümpel. Der Schaugarten macht die Natur vor der eigenen Haustür für alle erlebbar und soll dazu anregen, Ideen im eigenen Garten umzusetzen.

Die Planung

Die Gemeinde als Besitzerin der Parzelle und der Bewirtschafter wurden bereits früh in die Ideensammlung involviert. Die Gespräche waren speditiv und dementsprechend schnell ging es auf der Agenda vorwärts. Kenntnisse über die Bodenbeschaffenheit, respektive den Untergrund, waren für die Planung besonders wichtig, denn die vorhandenen Bodenleitungen des Regenbeckens be-

stimmten die Lage und Tiefe des Tümpels. Mit Fachleuten aus dem Naturbereich haben wir die Möglichkeiten und Grenzen vor Ort diskutiert und Lösungen gefunden. Beispielsweise wurde darauf geachtet, dass für die Mahd und die Heckenpflege genügend Platz bleibt. Die Generalversammlung des NVG stimmte den notwendigen Investitionen zu.

Die Umsetzung

Mitte April erfolgte der Spatenstich mit dem Bagger. Der anfallende Oberboden wurde in den Bereich der Hecken verschoben und die neu geschüttete Kiesfläche mit überzähligen Pflanzen vom Pflegeeingriff im Biotop beim Gemeindehaus Villigen bepflanzt. Damit war ein erster Bestand an einheimischen Blumen und Kräutern gesetzt und dank gezielter Bewässerung etablierte sich dieser



Dem Tümpel mit einer maximalen Wassertiefe von 40 cm wird teilweise das Regenwasser vom Unterstand zugeführt.

schnell. Der Tümpel wurde zwei Wochen später fertiggestellt. Zwischenzeitlich waren die Hecken gemäss Pflanzenliste gepflanzt und wegen der grossen Trockenheit ebenfalls tüchtig bewässert worden. Damit waren die ersten grossen Arbeitsschritte abgeschlossen. Die extensive Wiese zwischen den beiden Hecken wird ab kommendem Herbst in eine Blumenwiese überführt werden. Diverse Kleinstrukturen werden in Zukunft Themen für Arbeitseinsätze von Vereinsmitgliedern bieten.

Erste Erkenntnisse und Ausblick

Das A und O für den Projekterfolg war der frühe Einbezug aller Beteiligten. Der Bewirtschafter der Parzelle war von Beginn weg in das Projekt integriert und hat seine wertvollen Erfahrungen im Umgang mit dem Boden eingebracht

können. Dank seiner vorhandenen Gerätschaften hat er wesentlich zur effizienten und kostengünstigen Umsetzung des Gartens beigetragen.

Die Bevölkerung wurde bereits zum Zeitpunkt der ersten Grobideen mittels zweier Plakate vor Ort und dem Vereinsförderprogramm der IBB Brugg informiert. Der Verein gab das Projekt beim Wettbewerb iBBooster ein, woraufhin über zweihundert Personen auf unseren Kurzfilm und die kurze Projektbeschreibung reagierten und ihre Stimme für den Schaugarten Biodiversität Rüfenach abgaben. Damit erreichten wir den guten vierten Platz, was Ansporn gab, das Projekt erfolgreich umzusetzen.

Seit dem Spatenstich informiert eine Hinweistafel über den Schaugarten und seine Biodiversität. Interessierte Personen können ausserdem auf einer zweiten

Kennzahlen

| | |
|----------------------|---------------------|
| Parzellengrösse | 2177 m ² |
| - davon unversiegelt | 1670 m ² |
| Teichfolie | 47 m ² |
| Niederhecke | 40 m |
| Heckenpflanzen | 71 Stk / 17 Arten |
| Kies ab Wand | 100 t |
| Juramergel | 40 t |



Die Informationstafel mit der Gesamtübersicht zum Projekt.

Tafel beim Tümpel Genaueres über das Wesen der Gelbbauchunke lesen. Weitere Thementafeln sind in Vorbereitung.

Der Schaugarten Biodiversität Rüfenach wird einen festen Platz in der künftigen Jahresplanung des NVG haben. Die notwendigen Pflegemassnahmen werden wir vorbereiten und selber ausführen. Die Weiterentwicklung der Umgebung muss gewährleistet bleiben.

Gerne möchten wir mögliche Nachahmer motivieren: Eine naturfreundliche Gestaltung der Umgebung von Entsorgungseinrichtungen ist gut machbar und kann diese Anlage sogar zu einem erlebenswerten Ort für Gross und Klein machen. ■

Ansiedlung von Uferschwalben geglückt



Eine Exkursion im Juni 2017 zur ersten besiedelten regionalen Sandschüttung in Stetten (AG) sorgte für die Initialzündung: Unter dem wilden und eindrucklichen Gewusel des aus nächster Nähe beobachteten Flugverkehrs vor der Brutwand, keimte im Vorstand des Vogelschutzvereins Mellingen (NVM) der Gedanke, selber ebenfalls einen Beitrag zur Förderung der Uferschwalben zu leisten.

Text: Thomas Lang, Präsident Natur- und Vogelschutzverein Mellingen

Die vielen Löcher in der Mellinger Sandschüttung beweisen deutlich, dass diese bewohnt ist.

Von der Idee zur Tat dauerte es ein halbes Jahr: Nachdem die Baubewilligungen von Gemeinde und Kanton vorlagen, setzte sich der Kiesunternehmer und schweizweite Uferschwalbenförderer Ueli Müller aus Stetten

fragte sich nicht nur der Vorstand.

Zwar stiess das neue Wohnangebot schnell auf Interesse: Erste Bewohnerinnen waren verschiedene Insektenarten. So konnte Fotograf Viktor Zimmermann bald Wildbienen und später Wespen wie

Die Uferschwalben liessen sich Zeit – aber die Geduld hat sich gelohnt

persönlich in den Bagger und verbaute rund 300 Kubikmeter Sand mit unterschiedlicher Korngrösse. Anschliessend begann eine bange Zeit des Wartens, hatten wir doch immerhin einen Betrag im tiefen fünfstelligen Bereich aus dem Vereinsvermögen gesprochen. «Haben wir unser Geld wirklich gut angelegt?»,

den Bienenwolf dokumentieren. Auch ein Fuchs nutzte den leicht bearbeitbaren Sand und baute sich eine Unterkunft. Nur – die Uferschwalben liessen sich Zeit. 2019 stellte uns die Vogelwarte Sempach ein kleines, programmierbares Tonabspielgerät zur Verfügung, das zu unterschiedlichen Tageszeiten die Rufe



Die Montage des Lockrufgeräts im zweiten Jahr brachte noch nicht den gewünschten Erfolg.

von Uferschwalben abspielte. Allerdings wurde unsere Sandschüttung auch in der zweiten mögliche Brutsaison nicht genutzt. Obwohl wir wussten, dass auch andere Standorte mehrere Jahre Geduld brauchten, stiegen unsere Zweifel.

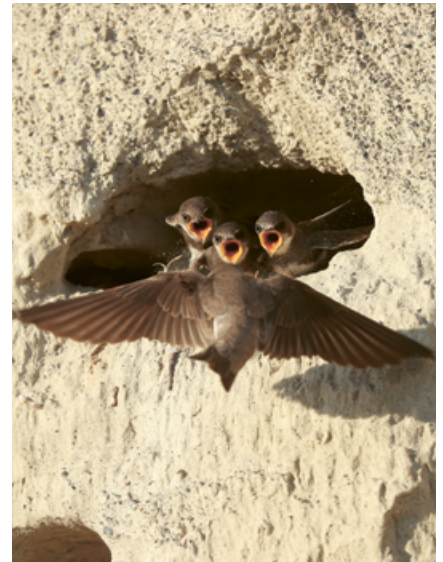
Umso erfreulicher war dann die Entdeckung am Karfreitag 2020: Neben unseren drei selbst gebohrten «Musterlöchern» entdeckten wir plötzlich 20

gemeinsamen, in Wellen durchgeführten Anflug auf unsere Sandwand. Diese Choreografie brauchte ihre Zeit, und bei Störungen von aussen musste nach einem kurzzeitigen Aufstieg in grössere Höhe neu angesetzt werden. Inzwischen ist der Nestbau längst abgeschlossen, die Brutsaison zu Ende und die Uferschwalben lassen sich von Passanten kaum mehr verunsichern.

Zusammen mit den benachbarten Sandschüttungen in Stetten (10. Saison) und in Nesselbach (2. Saison) wurde mit Mellingen nun ein dritter Brutstandort innerhalb zweier Quadratkilometer angenommen. Ein schönes Angebot für die Uferschwalben, die nach wie vor als verletzte Art auf der Roten Liste geführt werden. ■



Im dritten Jahr war es endlich so weit: Die Schwalben haben den Weg nach Mellingen gefunden!



Hungrig erwarten die jungen Schwalben ihre Eltern.

weitere. Bald war klar, dass sich hier niemand einen Spass erlaubt hatte. Die Uferschwalben hatten den Weg ins Mellinger Naturschutzgebiet Ebereich oberhalb der Reuss gefunden! Nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern auch vielen weiteren Naturinteressierten bot sich ab Mitte April ein tolles Spektakel: In steigender Zahl begannen die Vögel mit ihren Füßen leicht aufsteigende, rund 70 Zentimeter tiefe Brutröhren zu bauen. Die kleinste einheimische Schwalbenart bei ihrer Arbeit zu beobachten war unglaublich spannend. Eine zunehmende Anzahl von Uferschwalben koordinierte den

INSERAT

www.vogelpraeparation.ch
 Tierpräparation
 Ruedi und Erna Wüst-Graf
 Christoph-Schnyderstr. 10
 6210 Sursee
 Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
 Vogel- und Kleinsäugerarten.
 Restauration von zoologischen
 Schulsammlungen



floretia.ch – mehr Vielfalt im Garten

Wer die Natur im eigenen Garten oder auf dem eigenen Balkon fördern möchte, hat mit einheimischen Wildpflanzen eine grossartige Vielfalt an Möglichkeiten: Wildpflanzen sind optimal an die lokalen Bedingungen angepasst, sie blühen genau zum richtigen Zeitpunkt für unsere Bestäuber, sie ernähren die Raupen aller heimischen Schmetterlinge und ihre Samen und Beeren werden von unseren Vögeln dankbar angenommen.

Text: Daniel Ballmer, Umweltwissenschaftler und Geschäftsleiter Verein Floretia

Von den knapp 3500 heimischen Arten ist fast ein Drittel in Gärtnereien erhältlich, und vom klassischen Blumenbeet über Hecken und Wiesen bis hin zu Flachdächern und Balkonkistchen lässt sich jede Fläche mit einer bunten Mischung von einheimischen Pflanzen begrünen.

In der Vielfalt liegt die Krux

Aber gerade in dieser Vielfalt liegt die Krux, denn ein naturnaher Garten benötigt viel Fachwissen: Wie weiss ich, welche dieser vielen Pflanzenarten für meinen Garten die richtigen sind? Welche von ihnen sind besonders wertvoll für unsere Fauna? Und wenn ich mal eine Auswahl getroffen habe: Wo sind diese Pflanzen erhältlich?

Hilfe für jeden Schweizer Standort

All diese Fragen und viele mehr beantwortet die gemeinnützige Webplattform floretia.ch. Hier brauchen Sie nur Ihre Postleitzahl, den Verwendungszweck und zwei einfache Angaben zum Standort zu machen, und schon erhalten Sie eine Auswahl geeigneter Pflanzen. Ganz egal, ob es sich um eine Hecke an einem sonnigen, trockenen Hang in Brissago handelt, um eine schattige, sumpfige Uferzone in Zurzach oder um ein halb-



Strukturreicher Naturgarten.

schattiges Balkonkistchen in Davos – floretia.ch kommt mit fast jedem Schweizer Standort zurecht. Innert wenigen Minuten bekommen Sie gratis eine bebilderte Liste aller Pflanzen sowie eine Tabelle mit Gärtnereien, in denen diese Pflanzenarten erhältlich sind.

Das Besondere daran: Für jede Pflanzenart wurde deren Wert für Wildbienen, Vögel, Schmetterlinge und Käfer bestimmt. Ausserdem führt floretia.ch Buch darüber, in welcher Region die verkäuflichen Arten ursprünglich gesammelt wurden. Daher schlägt die Plattform für

einen Garten im Tessin oder im Wallis nur Gärtnereien vor, deren Pflanzen auch wirklich aus dem Tessin oder aus dem Wallis stammen. So wird verhindert, dass sich weit auseinanderliegende Populationen allzu stark vermischen, und lokale genetische Anpassungen bleiben bestehen.

Seit Anfang Jahr kann floretia.ch vollständige, aufeinander abgestimmte Bepflanzungen zusammenstellen, die auf eine lange Blühperiode, eine breite Bestäubervielfalt und eine hohe Pflanzenvielfalt optimiert sind. Ebenso findet die Plattform Kleinstrukturen zur Förderung

Schmetterlinge. So werden naturnahe Gartenflächen auch all jenen Menschen zugänglich, denen das Geld für einen Naturgärtner genauso fehlt wie die Zeit, sich das nötige Fachwissen selbst anzueignen.

Vernetzung für kleine Restbestände

Das langfristige Ziel der Plattform ist es, ein dichtes Netz naturnaher Lebensräume im Siedlungsraum und im Landwirtschaftsgebiet zu schaffen. Also genau da, wo die Landschaft bereits am stärksten zerstört und zerstückelt wurde. Viel zu viele Tier- und Pflanzenarten

Hinter floretia.ch steckt pures Teamwork: Die Grundidee kam von mir, aber ohne die grossartige fachliche Hilfe von Info Flora, iGarten, Pro Natura, BirdLife, Bioterra, dem Naturama, der Vogelwarte Sempach sowie weiteren Organisationen und Einzelpersonen wäre die Plattform nie entstanden. Ebenso wichtig waren die finanziellen Mittel von Bund, Kantonen und Stiftungen, oder die SRG-Aktion «Mission B», die all diese Akteure zusammenbrachte und dem Thema Biodiversität im Garten viel Aufmerksamkeit bescherte. Seit dem Start von Mission B im letzten



Hummel an *Lathyrus vernus*.



Blüte der Graslilie *Anthericum liliago*.



Rhynocoris annulatus an *Rosa rubiginosa*.

bestimmter Tiergruppen. Und mit dem Suchwerkzeug «Einheimisch oder nicht?» kann man jede beliebige Gartenpflanze nachschlagen, von der man sich nicht sicher ist, ob sie aus der Region stammt. Seit Mai gehören auch persönliche Beratungen und Gartengestaltungen zum Floretia-Angebot.

floretia.ch kümmert sich also um vertiefte Fachwissen und überlässt den Spass Ihnen – die Ästhetik, das Zusehen beim Wachsen, und natürlich die Beobachtung der Wildbienen, Vögel und

sind in den letzten Jahrzehnten aus den tieferen Lagen der Schweiz verschwunden, und noch mehr verharren in kleinen, isolierten Populationen ohne langfristige Perspektive. Der Schutz bestehender Lebensräume reicht nicht mehr aus – wir müssen schleunigst neue Naturräume schaffen, um nur schon das zu retten, was noch da ist. Und hoffentlich erreichen wir irgendwann in den kommenden Jahren und Jahrzehnten den Punkt, an dem die bereits verlorenen Arten wieder zurückkehren.

Jahr haben über 90'000 Menschen floretia.ch besucht. Falls Sie noch nicht dazugehören: Worauf warten Sie noch? ■

BirdLife Schweiz ist Mitglied der Trägerschaft des Vereins Floretia.

Tänzer auf dem Schilf



Bartmeisen-Männchen.

Die Beobachtung von Bartmeisen ist immer eine Besonderheit und beschränkt auf Gebiete mit grossen Schilfflächen. Dort entdeckt man sie meist anhand ihrer Kontaktrufe. Die Bartmeise ist die einzige europäische Vertreterin einer vorwiegend in tropischen Regionen verbreiteten Vogelfamilie. Seit 2015 brüten Bartmeisen regelmässig am Klingnauer Stausee. Text: bhe

Über den Schilfflächen des Klingnauer Stausees fliegt ein Trupp Bartmeisen. Auffällig am Flugbild sind der lange Schwanz und die kurzen Flügel. Charakteristisch sind die metallischen, etwas nasal klingenden Kontaktrufe. Im Oktober kann man am Stausee oft grössere Bartmeisen-Trupps mit 20 und mehr Vögel beobachten. Mit etwas Glück lassen sie sich kurz am Schilfrand in der Nähe des Dammweges nieder, bevor sie wieder im wogenden Schilfwald verschwinden.

Auf das Leben im Schilf spezialisiert

Bartmeisen (*Panurus biarmicus*) gehören zu den unverwechselbaren Vogelarten, vor allem das Männchen mit seinem langen, schwarzen Bartstreif und dem blaugrauen Kopf. Rücken, Schwanz und Körperseiten sind zimtbraun gefärbt. Das Weibchen ist gelbbraun mit weisser Kehle und dunkler Flügelzeich-

nung. Jungvögel sind dem Weibchen ähnlich, Rücken und Schwanzseiten sind jedoch deutlich schwarz gefärbt. Bartmeisen haben sich stark auf die Lebensweise im Schilf angepasst. Sie bewegen sich äusserst gewandt zwi-

Seit den 1970er-Jahren ein Schweizer Brutvogel

schen den Halmen und auf den Schilfwedeln. Dort jagen sie im Frühjahr und Sommer nach Insekten, Spinnen und Schnecken, im Winter ernähren sie sich fast ausschliesslich von Schilfsamen. Ihre Nester bauen Bartmeisen aus Schilfblättern oder Seggengras. Das napfförmige Nest wird relativ nah am Boden oder direkt über dem Wasser angelegt.

Bartmeisen sind nur dem Namen nach mit den Meisen verwandt; sie gehören zu einer eigenen Vogelfamilie, den *Panuridae*. Ihr bevorzugter Lebensraum sind ausgedehnte Röhrichte an Meeresküsten und Binnengewässern.

Die Verbreitung in Europa ist stark aufgesplittert, Schwerpunkte bilden die Küstenregionen rund um die Nord- und Ostsee, aber auch das Donaudelta und der Neusiedlersee. In der Schweiz hat die Bartmeise keine lange Bruttradition.

Erst Mitte der 1970er-Jahre wurden die ersten Bruten am Neuenburger- und Bodensee nachgewiesen. Verglichen mit anderen europäischen Ländern ist der Bestand in der Schweiz mit 80–110 Brutpaaren klein, die Art gilt hierzulande auf der Roten Liste als verletzlich. Dennoch scheint sie neue Gebiete zu erobern. So konnte 2015 die erste Brut am Klingnauer Stausee beobachtet werden. Seither gibt es jedes Jahr 2–3 Brutnachweise. Mit etwas Glück und Ausdauer lassen sich ab Anfang Mai am Rand der Schilfinseln Bartmeisenpaare beobachten, die ihre Jungvögel füttern. ■



Der schwarze Bartstreif ist namensgebend und macht das Bartmeisen-Männchen unverkennbar.



Ein Weibchen pickt Samen von einem Schilfwedel, Hauptnahrung der Bartmeisen im Winterhalbjahr.



Findlinge sind wertvolle Lebensräume



Dass Findlinge schützenswerte Zeugen der Eiszeiten sind, gehört zum Schweizer Allgemeinwissen. Ihre wichtige Lebensraumfunktion für besondere Moos-, Farn- und Flechtenarten ist jedoch nur den wenigsten bekannt. Im Rahmen des Forschungsprojekts «Naturschutzbiologie der Findlingsflora» wurden deshalb Grundlagen erarbeitet, um dieses geologisch-botanische Naturerbe zu erhalten.

Text: Daniel Hepenstrick, ZHAW/WSL und Françoise Schmit, Abteilung Landschaft und Gewässer

Dieser Findlingsschwarm bei Nesselbach ist geologisch wie auch botanisch besonders reichhaltig. Auf ihm wurden Hedwigsmoos, Nabelflechten und der seltene Röttliche Mauerpfeffer entdeckt.

Das Mittelland und der Jura bestehen hauptsächlich aus kalkhaltigen Gesteinen. Felsbewohnende Arten, die keinen Kalk ertragen, würden darum im Mittelland und Jura eigentlich nicht vorkommen – wären da nicht Findlinge aus Granit oder Gneis, die wie kalkfreie Inseln in der ansonsten kalkreichen Landschaft liegen. Über den Wind haben Sporen von kalkmeidenden Arten diese wenige Quadratmeter grossen Lebensräume erreicht und bereichern so die regionale Artenvielfalt. Neben zahlreichen Flechten sind

es gut 20 verschiedene Moosarten sowie der Nordische Streifenfarn, die im Schweizer Mittelland und Jura fast nur auf Findlingen vorkommen. In den alpinen Herkunftsgebieten der Findlinge sind diese Arten häufig, während sie im Flachland seltene Besonderheiten darstellen. Die Findlinge als geologisch-botanisches Naturerbe zeigen eindrücklich, wie spezialisierte Sporenpflanzen sich über weite Strecken mit dem Wind ausbreiten und auf winzigen Lebensrauminseln überleben können.

Weggeräumt oder ausgehoben

Im Rahmen des schweizerweiten Forschungsprojekts «Naturschutzbiologie der Findlingsflora» wurden auch Aargauer Findlinge unter die Lupe genommen. Der Fokus wurde dabei auf den nördlichen Teil der besonders findlingsreichen Glaziallandschaft Bremgarten-Wohlen-Bünzen-Besenbüren gelegt. Wie im gesamten Mittelland zeigte sich grundsätzlich ein ernüchtertes Bild. Die beiden historisch verbürgten Vorkommen des im Mittelland

vom Aussterben bedrohten Nordischen Streifenfarns sind verschwunden und die geologischen Karten verzeichnen viel weniger Findlinge im Offenland als im Wald, was auf die zahllosen Findlinge hinweist, welche Flurbereinigungen zum Opfer gefallen sind. Im Feld wurden hingegen überraschend häufig Baugrubenfindlingen angetroffen, also erratische Blöcke, die bei Aushubarbeiten gefunden und in Vorgärten deponiert wurden. Diese erst seit Jahrzehnten auf der Erdoberfläche liegenden Blöcke sind zwar oft beмоost, doch wurde auf ihnen im gesamten Projekt keine einzige spezielle Moosart der Findlinge gefunden. Dies zeigt, dass es lange dauert, bis ein Findling von kalkmeidenden Sporenpflanzen besiedelt wird.

Bemerkenswerte Aargauer Funde

Die gute Nachricht ist, dass die Findlingsflora trotz einem Jahrhundert in der Vergessenheit (siehe graue Box S. 29) in unserer Landschaft überdauert hat. In einer Stichprobe von 20 kalkfreien Aargauer Findlingen (je zehn zufällig gewählte Blöcke im Wald und im Offenland) wurde immerhin auf deren sechs mindestens eine typische Moosart der Findlinge festgestellt. Besonders bemerkenswert ist der Bewuchs eines geologisch vielfältigen Findlingsschwarms auf einer Weide bei Nesselnbach, wo auf Nagelfluh-Findlingen der stark gefährdete Rötliche Mauerpfeffer und auf Granit-Findlingen das Hedwigsmoos und Nabelflechten entdeckt wurden. Solche gut besonnten Blöcke mit lichtbedürftigen Moos- und Flechtenarten sind im Mittelland selten geworden.

Zwischen der Grösse eines Findlings und der Anzahl Moosarten, die er beherbergt, wurde ein positiver Zusam-

menhang nachgewiesen. Dies zeigt etwa der riesige Lorenstein bei Hägglingen der mit 22 verschiedenen Moosarten (davon fünf typische Findlingsmoose) die höchste Artenzahl der im Aargau untersuchten Findlinge beherbergt. Eine noch grössere Anzahl an kalkmeidenden Moos- und Flechten-

arten ist in Laufenburg zu erwarten, wo die Gneisfelsen des Schwarzwalds zu Tage treten. In diesem Geotop von nationaler Bedeutung wurde, leider bislang erfolglos, nach dem Nordischen Streifenfarn gesucht, der um 1900 dort mehrfach dokumentiert wurde.



Der Erdmannlistein ist nicht nur ein sagenumwobenes Aargauer Wahrzeichen, er ist auch eine wertvolle Lebensrauminsel für das Himbeer-Kissenmoos.



Auf den Granit- und Gneis-Flanken der Alpen wächst das Wimpern-Hedwigsmoos überall, im Flachland ist es eine Besonderheit. Wie 20 weitere Moosarten kommt es im Flachland fast nur auf kalkfreien Findlingen vor.



Der Rötliche Mauerpfeffer ist schweizweit stark gefährdet. Im Rahmen des Projekts «Naturschutzbiologie der Findlingsflora» wurde eine bisher unbekannte Population entdeckt. Im Reusstal wächst er auf Nagelfluh-Findlingen, wo er von den sonnig-trockenen und konkurrenzarmen Bedingungen profitiert.



Nabelflechten sind im Mittelland seltene Bewohner von Findlingen.



Auf Findlingen in Vorgärten wachsen zwar keine seltene Moosarten, doch auch ihr Bewuchs lädt zum Erkunden ein: Moos- und Flechtenarten können vor der eigenen Haustüre bestaunt werden.





Der Nordische Streifenfarn ist im Mittelland und Jura vom Aussterben bedroht. Im Aargau wurde die Art zum letzten Mal um 1900 auf Findlingen gefunden – auf dem Lorenstei in Hägglingen und einem Granitblock bei Künten ist der Farn heute ausgestorben.

Vertieftes Verständnis

Das Forschungsprojekt deckte Zusammenhänge auf, die für den Erhalt der Findlingsflora wichtig sind. Einerseits dauert es offenbar sehr lange, bis ein Findling von speziellen Moosarten besiedelt wird und andererseits – das haben genetische Untersuchungen gezeigt – scheinen die auf den Findlingen wachsenden Populationen nicht miteinander vernetzt zu sein. Jede Population ist also das Resultat einer unabhängigen Besiedlung. Dass eine weitgereiste Moosspore vom Wind ausgerechnet auf einen Findling verfrachtet wird und eine Population gründet, ist ein bemerkenswerter Zufall. Umso eindrücklicher sind Findlinge, auf denen gleich mehrere kalkmeidende Moosarten wachsen, die sich über einen langen Zeitraum dort eingefunden und anschliessend gehalten haben.

Wir schützen nur, was wir kennen

Die Zeiten sind vorbei, als Findlinge zur Baumaterialgewinnung zerstört wurden und in den meisten Kantonen – so auch im Aargau – gelten Findlinge als geschützte Objekte. Trotzdem wurden bei der schweizweiten Feldarbeit Verluste in der Findlingsflora festgestellt, die sich in den letzten Jahrzehnten ereignet haben. Beispielsweise wurden grosse Findlinge von ihrem Moosbewuchs «befreit», um sie als Kletter-Trainingsplatz zum Bouldern herzurichten, bei Meliorationen wurden Offenland-Findlinge an den Waldrand verschoben und manche Blöcke sind derart dicht von Feldgehölzen eingewachsen, dass sie für die sonnenliebenden Arten der Findlingsflora keinen Lebensraum mehr bieten. Vielen Gefährdungsursachen ist gemeinsam, dass die verantwortlichen Personen wohl gar nicht wussten, dass auf Findlingen seltene Arten wachsen. Viel wäre bereits gewonnen, wenn Findlinge in Meliorations- oder Vernetzungsprojekten als Lebensrauminsel berücksichtigt würden oder wenn in den Geotopinventaren vermerkt wäre, ob ein Findling spezielle Arten beherbergt. Wo die Gefahr einer unbeabsichtigten Beeinträchtigung der Findlingsflora durch Erholungssuchende besteht, ist das Aufstellen von Informationstafeln sinnvoll. Weiter muss die Existenz der schützenswerten Findlingsflora in Erinnerung gerufen werden: Dieser Artikel will dazu einen Beitrag leisten. ■

Historische Kontroversen

Nicht immer fristete die Findlingsflora ihr heutiges Mauerblümchendasein. Vor gut 100 Jahren stand sie im Zentrum einer wissenschaftlichen Debatte. Mitte des 19. Jahrhunderts – als die Findlinge als Zeugen der Eiszeiten erkannt wurden – brach unter Schweizer Naturforschern ein regelrechtes Findlingsfieber aus. Einerseits kämpften sie gegen den damals weit verbreiteten Abbau von Findlingen als Baumaterial und andererseits ging man der Frage nach, wie die Vergletscherung unser Land geprägt hatte. Dabei präsentierten namhafte Wissenschaftler die seltenen auf Findlingen wachsenden Farne und Moose als den lebendigen Beweis dafür, dass mit den Findlingsblöcken sogar Alpenpflanzen von den eiszeitlichen Gletschern ins Flachland transportiert wurden. Diese Kontroverse befeuerte die Erforschung der Findlingsflora, was sich in zahlreichen Publikationen niederschlug. Das zusammenfassende Schlusswort in dieser Debatte wurde schliesslich 1926 gesprochen: Die Eiszeiten hoch oben in den Alpen überleben, einen weiten Transport auf eisigen Gletschern überstehen und dann noch Jahrtausende auf wenigen Quadratmetern auf einem Findling überdauern, das sind schlichtweg zu viel der Unwahrscheinlichkeiten. Stattdessen wurde die Findlingsflora korrekterweise zum lebenden Beweis der eindrücklichen Ausbreitungsfähigkeit von Sporenpflanzen. Seither ist es still geworden um die Findlingsflora; höchste Zeit, dieses besondere Naturerbe wieder in Erinnerung zu rufen.



Die stille Heimkehr des grössten Wiederkäuers



FOTO Stefan Gerth

Vor über 150 Jahren wurde er ausgerottet. Jetzt erobert der grösste freilebende Wiederkäuer der Schweiz, der Rothirsch, still und heimlich den Aargau zurück. Die Einfallspforten sind einerseits der Wildraum 1 westlich der A2 und andererseits der Wildraum 8 angrenzend an den Kanton Zürich.

Text: Erwin Osterwalder, Abteilung Wald, Jagd und Fischerei

Ein ausgewachsener männlicher Rothirsch mit mächtigem Geweih. Seine Schulterhöhe beträgt ungefähr 1,5 Meter.

Um circa 1850 war der Rothirsch in der Schweiz ausgerottet. Die hirschlose Zeit dauerte aber zum Glück nicht lange. Bereits 1874 wurde zum ersten Mal ein Rothirsch im Kanton St. Gallen festgestellt. Die Wiederbesiedlung erfolgte aus dem damaligen Österreich-Ungarn. Zuerst zögerlich, ab Mitte des 20. Jahrhunderts immer dynamischer, verbreitete sich der Rothirsch im ganzen Alpen- und Voralpenraum. Seit der Jahrtausendwende wird zunehmend auch das Mittelland besiedelt.

Immer wieder wurden seit den sechziger Jahren im Aargau einzelne Rothirsche gesichtet. Meist waren es junge, männliche Tiere auf der Suche nach neuen Lebensräumen. Sie verschwanden aber jeweils schnell wieder und einzelne fielen dem Verkehr zum Opfer.

Zögerliche Rückkehr in den Kanton Aargau

Ab dem Jahr 2010 schauten Rothirsche öfters im Kanton Aargau vorbei, hauptsächlich im Wildraum 1, westlich der Autobahn A2 (siehe Karte). Sie blieben auch tendenziell etwas länger als in den Jahren zuvor, eine permanente Besiedlung konnte aber (noch) nicht festgestellt werden. Jedoch häuften sich ab 2015 die Sichtungen. Um die Meldungen zu verifizieren, wurde durch die Sektion Jagd und Fischerei ein Fotofallenmonitoring im Wildraum 1 eingerichtet. Nun konnten zu allen Jahreszeiten einzelne Hirsche festgestellt

werden. Es tappten auch weibliche Tiere in die Fotofalle: Ein untrügliches Zeichen, dass da eine permanente Besiedlung des Wildraums 1 im Gange war! 2017 tauchte zum ersten Mal ein Hirschkalb an einer Fotofalle auf. Damit konnte bestätigt werden, dass sich der Rothirsch im Kanton Aargau endlich wieder fortpflanzt.

Verbreitungsnachweise dank Meldungen aus der Jägerschaft

Auch im Osten des Kantons, im Kelleramt (Wildraum 8), tauchten ab 2015 erste Nachweise von anwesenden Rothirschen auf. Sie wanderten aus dem Kanton Zug, über den Bezirk Affoltern im Kanton Zürich, wo sie schon seit einiger Zeit vorkommen, in den Aargau ein. Schnell stiessen sie bis nach Baden vor und einzelnen gelang sogar die Über- oder Unterquerung der A1 zwischen Mägenwil und Birrhard, wo sie sich im Raum Chestenberg niederliessen. 2018 wurden im oberen Fricktal einzelne männliche Rothirsche nachgewiesen. Dank den Meldungen aus der Jägerschaft konnte man sich bald ein Bild über das Vorkommen des Rothirsches im Wildraum 8 machen. Auch in den Wildräumen 3, 4 und 7 werden seit ein paar Jahren regelmässig Rothirsche festgestellt. In diesen Wildräumen sind neben jungen männlichen



Der Kanton Aargau ist in 13 Wildräume eingeteilt. In 5 davon konnten bisher wieder regelmässige Rothirsche festgestellt werden.

Hirschen auch weibliche Tiere vorhanden. Kürzlich wurde sogar ein letztjähriges weibliches Jungtier beobachtet.

Durchkommen dank Wildtierkorridoren

Die Rückkehr des Rothirsches ist eng mit der Sanierung der Wildtierkorridore verbunden. Eine grosse Barriere für die Ausbreitung in den Norden bildet nach wie vor die A1. Einzelne Tiere überwinden zwar die Autobahn, ein deutliches Verschieben nordwärts und ein regelmässiger genetischer Austausch finden bis jetzt aber nicht statt. Es fehlt an Übergängen mit ökologischer Anbindung. Eine Wildbrücke über die A1 im Bereich des Wildtierkorridors AG 6 Suret ist im Bau. Damit dieser Wildtierkorridor aber wirklich durchlässig werden kann, bräuchte es zusätzlich eine Überquerung der ehemaligen Kantonsstrasse T5.

Gegenseitiger Respekt für ein friedliches Zusammenleben

Aktuell wird der Bestand des Rothirsches im Aargau auf 70 bis 100 Tiere geschätzt, Tendenz steigend. Mit der Besiedlung, die nicht in eine menschenleere Wildnis, sondern in eine intensiv genutzte und dicht bevölkerte Kulturlandschaft erfolgt, kommen auch einige Herausforderungen auf uns zu. Hirsche sind vorsichtig und störungsempfindlich. Mögliche Konflikte für die Forstwirtschaft sind der Verbiss junger Bäume oder das Schälen der Baumrinde. Da die Tiere



Hier ging ein männlicher Hirsch mit Bastgeweih bei seinen nächtlichen Aktivitäten im Wildraum 1 in die Fotofalle.



Auf frischer Tat erappt: Dieser junge weibliche Rothirsch wurde beim Äsen im Wildraum 1 von einer Fotofalle abgelichtet.

aber störungsarme Tageseinstände bevorzugen und sich tagsüber dort aufhalten, wo wenige menschliche Aktivitäten stattfinden, lassen sie sich gut lenken: Beispielsweise durch die Einrichtung von Wildruhezonen, in denen sie keine übermässigen Schäden an jungen Bäumen anrichten können. Das bedingt aber, dass wir Menschen uns in diesen Gebieten zu Gunsten der Rothirsche zurücknehmen und respektieren, dass Wildtiere hier Vorrang haben. ■



Typisch Jurapark – lerne, staune und geniesse

Der Jurapark Aargau hat die Aufgabe, bestehende Naturschätze und Angebote aufzuzeigen, aber auch zu pflegen. Durch Vernetzung und Unterstützung initiativer Akteure im Parkgebiet ermöglicht er Projekte, die dies bezwecken. Als Dachorganisation setzt er sich zusammen mit den Gemeinden für eine hohe Lebensqualität in der Region ein.

Texte: Christian Rieder, Projektleiter Kommunikation & Marketing, Jurapark Aargau

Ein Kastanienhain im Mettauertal

Wärmeliebende Edelkastanienbäume sind ökologisch wertvoll und gelten als Zukunftsbäume im Klimawandel. Da seine

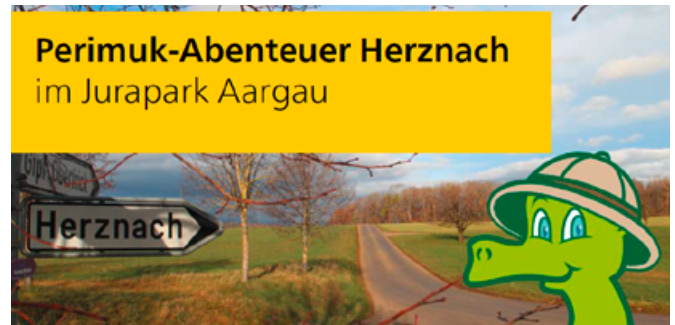


Edelkastanienbäume als Alternative zu Hochstamm-Obstbäumen im Mettauertal.

Hochstamm-Kirschbäume allmählich überaltern, testet Landwirt Stefan Zumsteg seit einigen Jahren die Eignung verschiedener Edelkastanien-Sorten – mit Erfolg: Diesen Herbst wird der erste grössere «Kastanienhain» im Jurapark Aargau gepflanzt. Gesucht werden nun Marroni-Gottis und -Göttis, die das innovative Jurapark-Hochstammpatenschaft-Projekt unterstützen! Nach der Pflanzung der Bäume wird jährlich ein geselliges Herbstfest veranstaltet, bei welchem schon bald die ersten Marroni geröstet werden können.

Herbstkampagne in Kooperation mit PostAuto

Gemeinsam mit PostAuto schafft der Jurapark Aargau Anreize, besondere Angebote im Herbst kennen zu lernen und zu nutzen. Ein Gaumenschmaus auf dem Flösserweg oder der im Sommer neu eröffnete Perimukweg in Herznach sind zwei von vier Optionen. Gegen Abgabe eines Gutscheines und eines gültigen ÖV-Fahrausweises erhalten Ausflügler einen Rabatt oder eine Zusatzleistung – zum Beispiel ein Perimuk-Forscherset in Herznach zum halben Preis. Die Gutscheine sind über die Website von PostAuto erhältlich, die Angebote bis zum 31. Oktober gültig.



QUELLE Jurapark Aargau

Noch attraktiver mit dem Postauto – Ausflüge im Jurapark Aargau.

Erholungsraum Aargauer Jura

Während dem Lockdown haben wir gespürt, was es heisst, wenn sich Leute in ihrer Wohnregion erholen. Die Wander- und Bikerouten sowie Parkplätze im Jurapark Aargau wurden rege genutzt. So sehr wir uns darüber freuen, dass die Region entdeckt wird: Landschaft und Natur können auch unter dem hohen Nutzungsdruck leiden. Deshalb geht der Jurapark Aargau gemeinsam mit den Parkgemeinden und dem Kanton Aargau das Pilotprojekt einer Erholungsplanung an. Sie hat zum Ziel, Freizeitaktivitäten und die entsprechende Infrastruktur zu bündeln und Konflikte zu entschärfen. Die lokalen Naturschutzvereine werden als wichtige Interessensgruppe in die Gestaltung einbezogen.



FOTO Christine Neff

Das Projekt «Erholungsplanung» beugt Nutzungskonflikten im Jurapark Aargau vor.

Information & Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau
Linn 51, 5225 Bözberg
Telefon +41 (0)62 877 15 04
info@jurapark-aargau.ch
www.jurapark-aargau.ch
[#juraparkaargau](https://www.instagram.com/juraparkaargau)



Kunterbunt



BEOBSCHTUNGSTIPP

Nättenberg / Hessenberg



FOTO Beni Herzog

Jura-Spezialität: Berg-Aster.

Auf einem Rundgang durch die Pfeifengras-Föhrenwälder oberhalb von Effingen und Bözen trifft man im September noch auf zahlreiche blühende Pflanzen wie Berg-Aster, Rainfarn, Kleiner Odermennig, Deutscher und Gefranster Enzian. Einen Farbtupfer bilden die leuchtend roten Beeren der Berberitze. Der Rundgang (7 km / 2 h) beginnt und endet bei der Posthaltestelle Effingen, Dorf (siehe auch App Flower Walks). ■ bhe



SAMMLUNG

Wildobst-Arboretum

Wildobstgehölze bereichern zu jeder Jahreszeit das Garten- und Landschaftsbild. Als Hecken bilden sie wertvolle Strukturen, deren Früchte auch genascht werden können. Das Projekt Wildobst-Arboretum Seetal will dieses alte Kulturgut umfassend fördern. Die erste systematische Wildobst-Sammlung in der Schweiz soll alle europäischen Wildobst-Arten und -Sorten enthalten und einem breiten Publikum präsentiert werden. Infos unter www.wildobst.ch. ■ bhe



FOTO Beni Herzog

Früchte des Speierlings.



PERSONEN

Rochade bei Pro Natura Aargau



FOTO Florin Rutschmann

Johannes Jenny.

Nach 26 Jahren tritt Johannes Jenny als Geschäftsführer von Pro Natura Aargau zurück. Matthias Betsche wird neuer Geschäftsführer, bisher Präsident von Pro Natura Aargau. Johannes wird in reduziertem Pensum weiterhin für Pro Natura arbeiten. BirdLife Aargau dankt ihm für seinen grossen Einsatz für mehr Natur im Aargau. Matthias Betsche wünschen wir einen guten Start! Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte. ■ kh



BUCH-TIPP

Tiere in meinem Garten

Rasen, Rosen und Rhododendren tragen nicht wirklich viel zu erlebbarer Lebendigkeit bei. Dabei sind Hausgärten bei entsprechender Gestaltung Lebensraum verschiedenster Tierarten. Dieses Buch ist ein wertvoller Ratgeber für alle, die Tiere aus ihrem Garten nicht vertreiben, sondern ihnen

Unterkunft, Nahrungsgrundlage und Schutz bieten möchten. Von Futterstellen und Nisthilfen für Vögel, über Schlafplätze für Igel und andere Kleinsäuger bis zu geeigneten Habitaten für Amphibien, Reptilien und Insekten – das Buch bietet alle Informationen, um im Hausgarten sein eigenes Naturschutzgebiet zu gestalten.

■ bhe

Bruno P. Kremer, Klaus Richarz
Tier in meinem Garten



1. Auflage 2020
288 Seiten
24 x 17 cm
CHF 30.40 (Ex Libris)
ISBN:
978-3-258-08155-7
Haupt-Verlag

IMPRESSUM: milan 3/2020. **Herausgeber:** BirdLife Aargau, info@birdlife-ag.ch. **Redaktionsleitung:** Petrisa Villiger (pv), petrisa.villiger@birdlife-ag.ch. **Redaktion:** Beni Herzog (bhe), Kathrin Hochuli (kh), Chiara Baschung (cb), Simone Mosch (sm), Lea Reusser (lr), Ann Walter (aw). **Layout & Illustrationen:** Simone Mosch (sm), simone.mosch@gmx.ch. **Druck:** Effingermedien AG, Brugg. **Auflage dieser Ausgabe und Erscheinen:** 2'200, viermal jährlich. **Abonnement:** CHF 30 pro Jahr. **Zu beziehen bei BirdLife Aargau:** Pfrundweg 14, 5000 Aarau, www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch. **Nachdruck:** Mit Quellenangaben erwünscht, Beleg an die Redaktion. **Redaktions- und Inserateschluss:** Nr. 4/2020: 30. September. **Papier:** BalancePure, weiss, matt, 90g/m², FSC Recycling Credit.

Leserwettbewerb

FRAGEN

- 1 Welche Pflanze wächst auf dem Areal des Naturzentrums Klingnauer Stausee?
- 2 Welche Umgebung hat der Natur- und Vogelschutzverein Geissberg aufgewertet?
- 3 In welcher Hinsicht sind Findlinge Inseln in der Landschaft?

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «Bildatlas der Blütenpflanzen» von Niesler, Ingeborg M., Niebel-Lohmann, Angela K. im Wert von je CHF 37. Wir danken dem Haupt Verlag AG, www.haupt.ch, ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

ICH MACH MIT

Richtige Lösungen ankreuzen

- Antwort 1 Grossblütiger Breitsamen Riesenaronestab
 Wimpern-Hedwigsmoos
- Antwort 2 Schulhaus ARA Entsorgungsstelle
- Antwort 3 sie sind kalkfrei sie sind trocken sie sind wärmer

Name _____ Vorname _____
 Strasse, Nr. _____ PLZ, Ort _____
 Mailadresse _____

Coupon ausschneiden und einsenden an:
 BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen:
info@birdlife-ag.ch
Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2020. Über den Wettbewerb wird keine
 Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung
 ist ausgeschlossen.
 Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

**GEWINNER AUFLÖSUNG
 WETTBEWERB MILAN 2/2020:**

1 Schnecke 2 über 400 3 Sommerwurz
 4 der charakteristische Singflug

Je 1 Buch «Kulturlandschaften lesen»
 aus dem Haupt-Verlag AG Bern,
 haben gewonnen:

Stephan Marti, Schmiedrued
 Judith Zellweger-Fischer, Windisch
 Peter Fedeli, Oberentfelden

**HERZLICHE GRATULATION
 & VIEL LESESPASS!**

Bildatlas der Blütenpflanzen

Niesler, Ingeborg M. / Niebel-Lohmann, Angela K.



1. Auflage 2017
 264 Seiten,
 215 Bildtafeln
 23,5 x 26 cm, 1499 g
 gebunden
 ISBN:
 978-3-258-08023-9

Einmalige Darstellung der Blütenpflanzen der Welt: 200 Blütenfamilien der ganzen Welt werden in diesem prächtigen Bildband porträtiert. Die Pflanzenteile wurden einzeln eingescannt und nebeneinander angeordnet. Auf dem schwarzen Hintergrund leuchten Blüten, Blätter, Staubgefäße und Früchte um die Wette, und bei vielen Arten zeigen Querschnitte durch die Organe, wie die Pflanzen im Innern aussehen. Knappe Übersichtstexte zu den Familien ergänzen die Bilderpracht.



Jetzt abonnieren und spenden!

Nur was man kennt, kann man lieben – nur was man liebt, ist man bereit zu schützen. Dies ist eines der Prinzipien, das uns immer wieder antreibt, Exkursionen zu veranstalten, Kurse anzubieten und eben auch Hintergründe in Texten zu vermitteln. Darum braucht es den milan!

Seit vielen Jahren setzt der Verband der Aargauer Natur- und Vogelschutzvereine, BirdLife Aargau, auf die Information seiner Mitglieder und der Öffentlichkeit. Gerade das Wissen um die Naturschätze, die wir alle vor unseren Haustüren haben, hilft, wertvolle Flächen, Einzelbäume oder Hecken, und damit eine Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten zu erhalten. Die Darstellung von Renaturierungsprojekten im milan und die Publikation von Adressen wichtiger Ansprechpartner stösst neue Projekte an. Erfahrungsberichte aus den Sektionen schaffen den notwendigen Austausch, denn aus den Fehlern anderer kann profitiert werden und Gutes muss nicht immer wieder neu erfunden werden.

Der milan als Verbandszeitschrift hat sich über die Jahre von einem kleinen gedruckten Newsletter zu einer Naturzeitschrift mit gut recherchierten Artikeln, professionellen Fotos und einer redaktionellen Planung gemausert. Obwohl die Zeitschrift zum Teil auf ehrenamtlicher Arbeit basiert, ist der Aufwand für das Heft ohne Spenden nicht zu decken. Jeder Beitrag hilft!

Mit einem Abonnement profitieren auch Sie

Für nur 30 Franken jährlich erhalten Sie vier Mal im Jahr eine Fülle an wichtigen Informationen zur Natur im Aargau und den aktuellen Umweltschutzthemen.

Mit Ihrem Abonnement geben Sie uns andererseits Planungssicherheit. Sind Sie dabei?



FOTO Beni Herzog

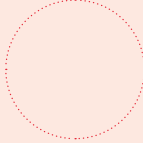
Neuntöter.

4x im Jahr für nur 30 Franken!

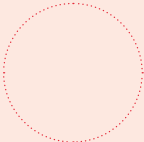


Informationen zum milan-Abo

Der milan braucht Sie und Ihre Unterstützung!

| | | | |
|---|---|---|---|
| <p>Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta</p> | <p>⊕ Einzahlung Giro ⊕</p> | <p>⊕ Versement Virement ⊕</p> | <p>⊕ Versamento Girata ⊕</p> |
| <p>Einzahlung für / Versement pour / Versamento per</p> | <p>Einzahlung für / Versement pour / Versamento per</p> | <p>Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento</p> | |
| <p>BirdLife Aargau Natur- und Vogelschutz 5000 Aarau CH49 0900 0000 5000 0099 3</p> | <p>BirdLife Aargau Natur- und Vogelschutz 5000 Aarau CH49 0900 0000 5000 0099 3</p> | <p>Bitte um Auswahl (ankreuzen): <input type="radio"/> Milan Abo 30 Franken <input type="radio"/> Milanspende</p> |  |
| <p>Konto / Compte / Conto 50-99-3 CHF</p> | <p>Konto / Compte / Conto 50-99-3 CHF</p> | <p>Einbezahlt von / Versé par / Versato da</p> | |
| <p>□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □</p> | <p>□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □</p> | <p>_____</p> | |
| <p>Einbezahlt von / Versé par / Versato da</p> | | <p>_____</p> | |
| <p>_____</p> | | <p>_____</p> | |

105



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch

Nutzen Sie diesen Einzahlungsschein für Ihre Spende.

Sie helfen der Natur im Aargau.

Wir danken Ihnen herzlich dafür!

Oktober bis November



WEITERBILDUNG ORNITHOLOGIE
Limikolen und andere rastende Arten
SO, 12. September, ganzer Tag
Treffpunkt: Rheindelta A, nahe
 St. Margrethen SG

Die neue Mündung des Rheins in den Bodensee, in Österreich an der Grenze zur Schweiz gelegen, ist eine der grössten Verlandungszonen in der Region. Auf mehreren Quadratkilometern Fläche finden Vögel eine Vielzahl von Brut- und Rasthabitaten. Wir erkunden das Gebiet nach den verschiedenen rastenden und ganzjährig anwesenden Arten und üben die Rufe der häufigeren und die Merkmale der selteneren Vogelarten.

Leitung: Claudia Müller
Kosten: CHF 40
Anmeldung notwendig:
 bis 6. September 2020
info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



WEITERBILDUNG ORNITHOLOGIE
Vogelzugbeobachtungen auf der Staffelegg
SA, 3. Oktober
Treffpunkt: Staffelegg, beim oberen
 Parkplatz

An diesem Morgen üben wir zur Hauptdurchzugzeit im Herbst das Bestimmen der überfliegenden Vögel anhand ihrer charakteristischen Merkmale. Auf der Staffelegg kann man im Oktober v.a. die verschiedenen Finken- und Lerchenarten, Wiesen- und Bergpieper, Bachstelzen, Ringeltauben und Stare beim Durchziehen beobachten. Immer wieder lassen sich auch seltenerere Arten blicken.

Leitung: Claudia Müller
Kosten: CHF 20
Anmeldung notwendig:
 bis 30. September 2020
info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



WEITERBILDUNG ORNITHOLOGIE
Biologie und Ökologie der Raufusshühner der Schweiz
MO, 19. Oktober, 19.30–21.30 Uhr
Treffpunkt: Naturama, Mühlebergsaal

An dieser Weiterbildung erhalten die Teilnehmenden einen tieferen Einblick in die Besonderheiten der vier einheimischen Raufusshuhn-Arten und ihre Probleme in einer sich wandelnden Umwelt. Geleitet wird die Veranstaltung vom Biologen Nikolaus Zbinden, einem Experten, der sich intensiv mit dieser Artengruppe auseinandergesetzt hat und unter anderem das Birkhuhnmonitoring im Tessin koordiniert.

Leitung: Dr. Nikolaus Zbinden
Kosten: CHF 20
Anmeldung notwendig:
 bis 15. Oktober 2020
info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



FOTO Beni Herzog



FOTO Claudia Müller



FOTO Niklaus Zbinden

Oktober bis November, Ausblick 21/22



NISUS EXKURSION

Eisvogel am Klingnauer Stausee SO, 25. Oktober

Der farbenpr채chtige Eisvogel begeistert jeden Naturfreund, doch wer ihn beobachten will, muss Geduld haben. Im neuen Naturzentrum Klingnauer Stausee wurde speziell für den Eisvogel eine Brutwand gebaut. Vom Hide aus kann der scheue Vogel ungestört beobachtet werden. Und im Naturzentrum gibt es noch viel mehr zu entdecken!

Nisus ist die kantonale Jungbirdergruppe von BirdLife Aargau und bietet Jugendlichen ab 12 Jahren die Gelegenheit, sich an 4 Exkursionen pro Jahr mit der Ornithologie auseinanderzusetzen.

Anmeldung notwendig:

sarah.locher@swissonline.ch



EXKURSION

Lichtverschmutzung – Nacht braucht Dunkelheit

SO, 13. November, 19.00–20.30 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Brugg, Ausgang Fachhochschule

Zu viel künstliches Licht in der Nacht stört Menschen und gefährdet zahlreiche nachtaktive Tierarten. Auf dieser Exkursion schärfen wir den Blick für unnötige Lichtemissionen und erfahren, welche Auswirkungen die verschiedenen Arten von Lichtquellen haben.

Leitung: Roland Bodenmann, Dark-Sky Switzerland

Anmeldung erwünscht:

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



FOTO Petra Zajec



FOTO pixabay



AUSBILDUNG

Feldbotanikkurs 2021/2022 Januar 2021–Juni 2022

12 Theorieanlasse, 15 Exkursionen, fakultative Abschlussprüfung

In diesem breit abgestützten Kurs haben Sie die Möglichkeit, tief in die faszinierende Welt der Botanik abzutauchen. Im Lauf von eineinhalb Jahren befassen Sie sich in 12 Theorieanlassen und 15 Exkursionen mit den Grundlagen der Botanik, lernen die 15 Pflanzenfamilien kennen und ergründen die wichtigsten Lebensräume des Kantons Aargau. Dabei erhalten Sie Grundwissen über deren typische Arten, Gefährdungssituationen, Nutzung und Pflege. Im Bereich Artenkenntnisse befähigt Sie dieser Kurs, rund 300 Pflanzenarten im Kanton Aargau zu erkennen und Bestimmungsliteratur erfolgreich anzuwenden. Der Kurs richtet sich an Anfängerinnen und Anfänger, Botanikkenntnisse sind nicht notwendig, aber von Vorteil.

Kosten: CHF 950 für Mitglieder einer BirdLife-Sektion, CHF 1050 für Nichtmitglieder

Leitung: Nicole Angst, Ausbildungskommission BirdLife Aargau

Anmeldung und Infos:

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03

Anmeldeschluss: 13. Dezember 2020



FOTO Nicole Angst

Oktober bis Dezember

GEMEINDESEMINAR

Ökologische Infrastruktur in der Gemeinde planen

DO, 22. Oktober 2020, 14.00–17.00 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Naturama Aargau



Im Workshop erhalten Sie das Rüstzeug, damit Sie die ökologische Infrastruktur in Ihrer Gemeinde sowohl planen als auch umsetzen können.

Für: Gemeinderats- oder Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende in der Bauverwaltung, Mitglieder von Natur- und Vogelschutzvereinen, interessierte Privatpersonen

Kosten: keine

Anmeldung: bis 15. Oktober unter www.naturama.ch/agenda

FÜHRUNG

Die Geschichten hinter den Bildern

DO, 22. Oktober 2020, 17.30–18.30 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Fotografenteam
Braschler/Fischer



Während der öffentlichen Führung durch die Ausstellung «Heisse Zeiten: Klimaportraits» erzählt das Fotografenteam Braschler/Fischer von ihren Erlebnissen mit den portraitierten Menschen.

Für: Erwachsene und Jugendliche

Kosten: Museumseintritt

Anmeldung: nicht nötig

FAMILIENWORKSHOP

Werken mit dem Taschenmesser

SA, 24. Oktober 2020, 10.00–16.00 Uhr
Aarau

FOTO Felix Immler



Mit dem Taschenmesser die Natur erkunden und tolle Projekte schnitzen. Felix Immler zeigt wie es geht und worauf man achten muss.

Für: Kindern zwischen 6 und 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen

Kosten: CHF 10 für Kinder, CHF 25 für Erwachsene

Anmeldung: bis 15. Oktober unter www.naturama.ch/agenda

DIVERSES

Tag der naturhistorischen Sammlungen

SO, 22. November 2020, 11.00–17.00 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Vitja Golikov



Am nationalen Tag der naturhistorischen Sammlungen arbeitet ein Tierpräparator, dem man bei seiner Arbeit an einem Vogel zusehen kann. Es gibt Führungen in die Sammlung des Naturamas und ein Familienprogramm.

Für: Familien und Erwachsene

Kosten: Museumseintritt

Anmeldung: nur nötig für die Führung in die Sammlung bis 19. November unter www.naturama.ch/agenda

PODIUM

Das sechste Artensterben - was können wir tun?

MI, 25. November, 19.30–21.00 Uhr
Naturama in Aarau

FOTO Pixabay



Was können wir tun um das momentane Artensterben aufzuhalten? Auf dem Podium diskutieren Vertreter der Landwirtschaft, der Regionalplanung und der Psychologie.

Für: Behörden, Politik, (Land-)Wirtschaft, interessierte Personen

Kosten: keine

Anmeldung: bis 22. November unter www.naturama.ch/agenda

FAMILIENANLASS

Adventsgeschichten

Jeweils MI, 2./9./16./23. Dezember
15.00–16.00 Uhr, Naturama in Aarau

FOTO aus dem Buch



«Rotschwänzchen was machst du hier im Schnee» von Anne Möller, Atlantis Verlag

Gabi Schenker erzählt in der Rolle als Museumsputzfrau Petra Putzig an vier Mittwochnachmittagen Tiergeschichten, die Kinder in eine andere Welt entführen.

Für: Familien mit Kindern ab 4 Jahren

Kosten: Museumseintritt

Anmeldung: nicht nötig

Vogel des Jahres 2020: Neuntöter
BirdLife-Kampagne 2020–24: Ökologische Infrastruktur –
Ein Lebensnetz für die Schweiz



FOTO: Michael Gerber

JAHRESPROGRAMM 2020

| Datum / Zeit | Anlass / Ort | ReferentIn / Verantwortliche |
|---------------------------------|---|---|
| SA, 5.9.2020 | Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren * | Kai Huovinen, BirdLife Aargau |
| SA, 12.9.2020 | Ornithologische Weiterbildung «Limikolen und andere rastende Arten», Rheindelta bei St. Margrethen SG * | Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau |
| SA, 19.09.20, 10.00–12.00 Uhr | Eisvogel: Fliegendes Juwel, Klingnauer Stausee * | BirdLife Naturzentrum Klingnauer Stausee |
| SA, 3.10.2020 | Pflegeeinsatz Boniswilerried * | Roland Temperli, BirdLife Aargau |
| SA, 3.10.2020, 8.00–11.00 Uhr | Ornithologische Weiterbildung «Vogelzugbeobachtung auf der Staffelegg» * | Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau |
| SA/SO, 3./4.10.2020 | EuroBirdwatch Internationaler Zugvogeltag | BirdLife Schweiz |
| MO, 19.10.2020, 19.30–21.30 Uhr | Ornithologische Weiterbildung «Raufusshühner», Aarau * | Dr. Niklaus Zbinden, Ausbildungskommission, BirdLife Aargau |
| SA, 24.10.2020 | Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau * | Kai Huovinen, BirdLife Aargau |
| SO, 25.10.2020, 13.30–16.00 Uhr | Familien-Exkursion «Vögel auf Wanderschaft», Klingnauer Stausee * | BirdLife Naturzentrum Klingnauer Stausee |
| SO, 25.10.2020 | NISUS-Exkursion «Eisvogel am Klingnauer Stausee» * | Birdergruppe NISUS |
| DO, 5.11.2020 | Vorstandskonferenz, Frick | BirdLife Aargau |
| DO, 12.11.2020 | Vorstandskonferenz, Wohlen | BirdLife Aargau |
| FR, 13.11.2020, 19.00–20.30 Uhr | Exkursion «Lichtverschmutzung – Nacht braucht Dunkelheit», Brugg * | Roland Bodenmann, BirdLife Aargau |
| SA, 14.11.2020 | Schweizweiter Jugendgruppenleiter-Austausch am Klingnauer Stausee * | Kommission Nachwuchsförderung und BirdLife Schweiz |
| DO, 19.11.2020 | Vorstandskonferenz, Brugg | BirdLife Aargau |
| DO, 26.11.2020 | Vorstandskonferenz, Aarau | BirdLife Aargau |
| SO, 12.12.2020, 9.10–11.10 Uhr | Botanische Weiterbildung «Gehölze im Winterzustand bestimmen», Umiken * | Simon Bächli, Naturgärtner & Geomant |
| SA, 27.3.2021 | Vormittagsexkursion und Delegiertenversammlung, Hellikon | NSV Hellikon und BirdLife Aargau |